

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Periodik Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. N. 1220. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 304

Donnerstag, den 31. Dezember 1936

88. Jahrgang

Wiederaufstieg auf allen Gebieten unseres Lebens

Deutschlands stolze Jahresbilanz

In wenigen Wochen sind die vier Jahre abgelaufen, die der Führer sich in seiner Proklamation vom 30. Januar 1933 erbat, nach deren Ablauf er dem deutschen Volke Rechenschaft versprach. Jedes dieser vier Jahre ist ein weithin sichtbarer Meilenstein auf dem Wege zu Deutschlands Wiederaufstieg geworden; das Jahr 1936 aber hat bereits die gewaltige Krönung dieses Werkes gebracht, denn die vom Führer gegebenen Versprechen sind nicht nur vor der Zeit bereits erfüllt, sondern noch weit über alle Erwartungen hinaus übertroffen. Zahlreich sind die wichtigsten Ereignisse der letzten zwölf Monate, fast unermesslich und aller Welt erkennbar ist der Aufstieg auf allen Gebieten unseres Lebens. Deutschland hat 1936 die letzten Ketten abgestreift, indem es die Souveränität des Rheinlandes und die Reichshoheit auf den deutschen Wasserstraßen wiederherstellte. Durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Wehrmacht zeigte es seinen unbeeinträchtigten Willen, das in friedlicher Arbeit bisher Erreichte gegen die Angriffe des Weltbolschewismus und des Weltjudentums zu verteidigen. Die Olympischen Spiele wurden zu einem gewaltigen Friedensbekenntnis. Der zweite Vierjahresplan dient der Sicherung des Lebens der deutschen Nation. Die Arbeitslosigkeit ist so gut wie restlos beseitigt worden. Das deutsche Volk bekannte sich mit einer nie zuvor erlebten Einmütigkeit zu seinem Führer.

Das sind die besonders aus den Ereignissen hervorrangenden großen Geschehnisse: eine knappe, aber überzeugende Bilanz des Jahres. Daran reißen sich in großer Zahl Neuerungen und Fortschritte auf den Gebieten der Kultur, Kunst und Wissenschaft, der Jugendzucht, der sozialen Fürsorge, des Verkehrs, der Technik und Wirtschaft, der Verwaltung und Gesetzgebung und in allen sonstigen Fragen des nationalen Lebens.

Der Rhein ist frei

In seiner Neujahrsbotschaft zum Jahreswechsel 1934/35 hat der Führer versprochen, daß, ebenso wie das Jahr 1935, das im Zeichen der wiedererrungenen Freiheit stand, auch 1936 ein Jahr nationalsozialistischer Kraft und Entschlossenheit sein sollte. Deutschland sollte, so war es der Wille des Führers, auch in diesem Jahre ein Bollwerk der nationalen europäischen Disziplin und Kultur gegen den bolschewistischen Menschheitsfeind bleiben. „Dessen Versuche, durch fortgesetzte Revolutionen, blutige Aufstände und Unruhen die Ordnung der Welt zu untergraben und die Völker gegeneinander aufzuheben, werden wir, so wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft in Deutschland erfolgreich abwehren. Unser höchstes Streben soll es im kommenden Jahre wieder sein, dem wiedergefundnen nationalen Leben der Ehre und Freiheit den äußeren Frieden zu bewahren.“ Wenn wir uns diese Worte des Führers heute nach Ablauf des Jahres in die Erinnerung zurückrufen, dann müssen wir staunend erkennen, wie klar und deutlich Adolf Hitler seine Aufgabe erkannt, wie genau er die Entwicklung der europäischen Politik vorausgesehen und wie zielbewußt er seine Maßnahmen zur Sicherung des wiedererstandenen jungen Deutschland getroffen hat. Nachdem der Führer und Reichkanzler in seinem Kampf für die Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes im Jahre 1935 die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt und das nationalsozialistische Volksherr geschaffen hatte, setzte er in dem nunmehr zur Reize gebenden Jahre durch die Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit im gesamten Reichsgebiet den Schlüsselstein in diesem Wiederaufbauwerk.

Wie war doch die internationale Lage an der Jahreswende? Während Deutschland durch den Mund seines Führers die Völker Europas immer wieder zum Frieden und zur einträchtigen Zusammenarbeit gemahnt hatte, war Frankreich in völlig unbegründeter Sorge um seine angeblich gefährdete Sicherheit auf der Suche nach einem neuen Bundesgenossen. Schon 1934 hatte die französische Regierung den Sowjetpakt mit Moskau unterzeichnet und trotz eindringlicher Warnungen, die nicht nur von außen, sondern auch aus dem eigenen Lager kamen, durch das Parlament ratifizieren lassen. Die Tragweite dieses verhängnisvollen Schrittes war unabsehbar. Niemand konnte leugnen, daß dieses Bündnis der beiden größten Militärmächten einzig und allein gegen Deutschland gerichtet war. Die Gefahr für den Frieden Europas war um so größer, als das Inkrafttreten der Beistandsverpflichtung nicht der Entscheidung des Völkerbundes, sondern dem eigenen Ermessen der beiden Vertragspartner anheim gestellt ist. Zudem war es ein Pakt mit einer Macht, die sich die Weltrevolution zum Ziel gesetzt hat, also bewußt imperialistisch und aggressiv eingestellt ist.

Dieser ungeheuren Bedrohung ist der Führer mit der ihm eigenen Entschlossenheit sofort wirksam entgegengetreten. Wenige Tage nach der Verabschiedung des Sowjetpakt durch die Pariser Kammer gab er dem deutschen Volke in der denkwürdigen Reichstagsitzung des 7. März das Memorandum bekannt, das am gleichen Tage den Signatarmächten des Locarnopaktes überreicht worden war, in dem Deutschland erklärte, daß es sich nach Abschluß des französisch-sowjetischen Militärabkommens nicht mehr an den Pakt gebunden erachte, daß es im Interesse des primitiven Rechts eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt habe. Die Friedensliebe Deutschlands wurde in dem Memorandum betont durch die Bereitwilligkeit, neue Vereinbarungen für die Aufrichtung eines Systems der europäischen Friedenssicherung zu treffen, einen Nichtangriffspakt auf die Dauer von 25 Jahren sowie einen Luftpakt abzuschließen. Am Vormittag des 7. März waren deutsche Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in ihre Friedensgarnisonen im Rheinland eingezogen. Gleichzeitig wurde der Reichstag aufgelöst, um dem deutschen Volke die Möglichkeit zu geben, sein Urteil über die bisherige Politik des Führers und diesen mutigen Entschluß abzugeben.

Ein Volk — ein Führer

Am 12. März begann der Führer seine große Deutschlandreise. In allen Gauen des Reiches jubelten Millionen von Menschen dem Manne zu, der Deutschland nicht nur die seit Jahrtausenden ererbte nationale Einigkeit, sondern auch seine Ehre und seine Freiheit wiedergegeben hatte. Am Vorabend der Wahl sprach der Führer in den Messehallen in Köln. Die Freiheitsglocken läuteten am Rhein. Wiederum streckte der Führer der ganzen Welt die Friedenshand entgegen. Inmitten der zutiefst ergriffenen Massen hat er den Allmächtigen, er möge uns segnen und die Kraft verleihen, den Kampf zu bestehen für die Freiheit und die Zukunft und die Ehre und den Frieden unseres Volkes. Am 29. März bekannte sich bei der Neuwahl zum Deutschen Reichstag das ganze deutsche Volk zu seinem Führer. Es war ein Wablerach-

Der Führer in Berchtesgaden

Der Führer und Reichkanzler, der anlässlich der Beilegung des Generalobersten von Seekt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, verließ am Mittwochabend Berlin und begab sich nach Berchtesgaden zurück.

nis, wie es in der Geschichte der Menschheit einzig dastehet: Die Wahlbeteiligung war fast hundertprozentig, und 98,8 v. H. aller Stimmen bekannten sich zu der Politik Adolf Hitlers. Mit der ganzen gesammelten Kraft, deren ein geeintes Volk fähig ist, stützte es diesen Mann in seinem schweren Kampfe. Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, erneuerte das gesamte schaffende Volk in gewaltigen Kundgebungen das Erneuerungsgelöbniß.

Unmittelbar nach dieser in der Weltgeschichte einzig dastehenden Volksabstimmung überreichte der Reichschef von Ribbentrop, nachdem er bereits vorher vor dem Völkerbund den deutschen Standpunkt mit Nachdruck vertreten und den Vortwurf der einseitigen Vertragsverletzung durch Deutschland mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen hatte, den angekündigten

Deutschen Friedensplan

zur Sicherstellung des europäischen Friedens. Dieser Vorschlag bot mit seinen Abrüstungsangeboten, Nichtangriffspakten und sonstigen weitgehenden politischen und wirtschaftlichen Vorschlägen ein Höchstmaß von Friedensgarantien und stellte einen beispiellos dastehenden Beitrag zum Aufbau eines neuen Europa auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens zwischen gleichberechtigten Staaten dar. Aber auch dieses von wahren Friedensgeist getragene und von aufrichtigem Veröhnungswillen durchdrungene Friedensangebot fand keinen Widerhall. Die Verstrickung der französischen Politik in die Netze des bolschewistischen Weltfeindes war schon zu weit gediehen. Der damalige Außenminister Flandin beantwortete wohl die Vorschläge Hitlers mit einem Gegenplan, doch dieses Dokument stellte lediglich eine wohlwollende Zusammenfassung längst überholter französischer Forderungen dar, unter denen selbst der Paneuropaplan des längst verstorbenen Briand noch einmal auftauchte.

Zweijährige Dienstzeit in der Wehrmacht

Im Laufe der Monate hat es dann noch mehrfache Rückfragen gegeben, auch von Konferenzeinladungen war wiederholt die Rede, aber von einer ernsthaften Forderung des europäischen Friedensproblems durch die anderen Mächte sind wir heute, nachdem sich die unterirdische Macht, die Adolf Hitler in Deutschland ausgemerzt hatte, erneut Eingang in Europa verschafft hat, weiter entfernt denn je. Die ganze Welt steht unter dem Druck der sowjetrussischen Riesenrüstungen, die nach den Worten der bolschewistischen Machthaber in den Dienst der Weltrevolution gestellt werden sollen. Angesichts der unverhüllten Drohungen Moskaus, daß es Aufgabe der roten Armeen sein werde, unter Umständen den Ländern, die der inneren bolschewistischen Hege standhielten, durch ein Eingreifen der roten Armee von außen her die Weltrevolution zu beschleunigen, hat der Führer durch Erlass vom 24. August die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland verfügt und damit den Schutz der deutschen Grenze und der deutschen Wiederaufbauarbeit gesichert. Die Dienstverlängerung wurde im gesamten deutschen Volke mit Genugtuung und freudiger Zustimmung aufgenommen.

Sicherung des deutschen Lebens

Neben der militärischen Wehrhaftmachung des deutschen Volkes läuft die wirtschaftliche. Zur Erreichung dieses Zieles stellte der Führer in seiner Proklamation auf dem Reichsparteitag der Ehre das neue Vierjahresprogramm auf: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!“ Mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragte der Führer



rer den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, in dessen Hand schon die gesamte Durchführung der Devisen- und Rohstoff-Fragen gelegt war. In einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast faßte Ministerpräsident Göring die Bedeutung des Vierjahresplanes in einem einzigen fundamentalen Satz zusammen: „Sicherung der deutschen Ehre und Sicherung des deutschen Lebens!“ Der Sinn der Vollmacht, die Ministerpräsident Göring übertragen erhielt, ist die Zusammenfassung und einheitliche Lenkung aller Kräfte auf ein großes Ziel. Die gewaltige Arbeit, die dieses Ziel erfordert, hat sofort mit unerhörtem Schwung eingesetzt. Ein gewaltiger Wirtschaftsaufschwung ist zu dem bisherigen hinzugekommen. Gauleiter Joseph Wagner wurde zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt. Eine seiner ersten Maßnahmen war die Anordnung, daß Preis-

erhöhungen für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens verboten und die Preise auf den Stand vom 18. Oktober zurückgeführt werden.

Ueber die besondere Stellung der Wirtschaft und die ihr gesteckten Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes sprachen der Führer und Ministerpräsident Göring am 17. Dezember zu den Männern der Wirtschaft; auch sie werden mit festem Willen und größter Entschlußkraft leisten, was möglich ist. Für die Schulung oder Umschulung der deutschen Arbeiter sind manche neuen Wege gefunden worden. Die Zahl der Arbeitslosen konnte im Herbst auf knapp eine Million herabgedrückt werden; da in dieser Zahl die ganz oder teilweise invaliden Arbeiter eingeschlossen sind, kann man mit Recht feststellen, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit in Deutschland beseitigt worden ist.

Abrechnung mit Moskau

Der Reichsparteitag vom 8. bis 14. September stand im Zeichen der Abrechnung mit dem Weltbolsewismus und dem ihn organisierenden Weltjudentum. Inmitten einer Welt des Unfriedens und der Zerstörung beging Deutschland in stolzer Sicherheit und innerem Frieden diesen „Parteitag der Ehre“ und hörte aus dem Munde seines Führers und dessen Gefolgsmänner die Parolen für das nächste Jahr. In seiner Proklamation stellte der Führer das neue Vierjahresprogramm auf.

Die einzelnen Redner rissen dem jüdisch-asiatischen Weltfeind die Maske vom Gesicht und schilderten die besondere Gefahr für Europa, die in allen Ländern eine verstärkte Aufmerksamkeit, aber noch größere Abwehrmaßnahmen notwendig machten. Die Gestalt und Wesensstruktur des internationalen Bolschewismus wurde in der großen Rede von Reichsminister Dr. Goebbels gezeichnet: „Der Bolschewismus ist die Diktatur der Minderwertigen. Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn kennen und seine tiefsten Geheimnisse durchschauen haben, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollen Kräfte einer Nation mobilisieren, will man ihn ausschneiden; denn er ist die Organisation der gestaltlosen Gegenrasse in den Völkern.“ Den Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution kennzeichnete der Führer in seiner Schlussrede: „Die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gefunden Staat und eine blühende Wirtschaft.“

Partei und Parteigliederungen

Die ersten drei Ordensburgen der NSDAP, in Vogelstang, Gröfensee und Sonthofen wurden am 24. April ihrer Bestimmung übergeben. In Weimar wurde Anfang Juli die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der NSDAP, festlich begangen. Im Mittelpunkt der Rede standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Partei und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgaben bestimmen. Im Rahmen des Erinnerungs-Parteitages in Weimar feierte die Hitler-Jugend ihr zehnjähriges Bestehen.

Der Gau Berlin und die Reichshauptstadt begingen Ende Oktober die Fahrt der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Führer den jetzigen Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter nach Berlin berief. Reichsminister Dr. Goebbels stellte aus diesem Anlaß eine Spende „Künstlerdanke“ im Betrage von 2 Millionen Reichsmark für notleidende Künstler zur Verfügung. Der Führer selbst ehrte den Mann, der aus dem einst roten Berlin die Hauptstadt des Dritten Reiches machte, auf einer großen Kundgebung im Sportpalast.

Verwaltung und Gesetzgebung

Auf dem Wege zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Verwaltung wurden neue Maßnahmen getroffen. Die gesamte deutsche Polizei wurde dem Reichsführer SS, Himmler als Chef der deutschen Polizei unterstellt. Die Haushaltsführung der Länder wurde vereinheitlicht. Am 5. November wurde der Definitivität der Entwurf eines neuen deutschen Strafrechts übergeben. Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers wurde das höhere Schulwesen neu geordnet und die zwölfjährige Schulzeit eingeführt. Zwei Gründe lagen dafür vor: mit sofortiger Wirkung dem großen Nachwuchsbedarf in den akademischen Berufen Rechnung zu tragen und einen Ausgleich für die Einschränkung der zweijährigen Dienstzeit im Heer zu schaffen.

Die Zusammenfassung der Jugend

Durch das neue Reichsgesetz vom 1. Dezember wurde die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitler-Jugend zusammengefaßt. Die Reichsjugendführung wurde Oberste Reichsbehörde und dem Führer unmittelbar unterstellt. Durch diese Zusammenfassung der gesamten Jugend ist der Kampf um die Einigung der Jugend abgeschlossen. Die körperliche und sittliche Betretung liegt ausschließlich in den Händen der Hitler-Jugend. Mit Genehmigung des Führers berief der Jugendführer des Deutschen Reiches den Reichsjugendführer von Tscharner und Osten zu seinem Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend.

Sozialismus der Tat

Vorbildliche Leistungen hat das deutsche Volk wieder im Kampf gegen Hunger und Kälte vollbracht. 370 Millionen Reichsmark brachte das vergangene Winterhilfswerk, fast 1100 Millionen Reichsmark in den letzten drei Jahren, wahrlich ein Ergebnis, das nicht so leicht zu übertreffen ist, aber auch ein neuer Beweis für den Sozialismus der Tat. Auch das neue Winterhilfswerk verspricht ein sehr gutes Ergebnis. Die ersten Sammlungen haben die vorjährigen übertroffen, und der „Tag der nationalen Solidarität“ stellt mit über 5 Millionen Reichsmark ein einzigartiges Ergebnis dar. Ferner wurde in diesem Jahr der Grundstein zum „Dankeopfer der Nation“ gelegt, jenes große Opferwerk, das alljährlich dem Führer an seinem Geburtstag von der SA, als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll.

Feste des Friedens

Die Sommermonate brachten Deutschland einen Zustrom von Reisenden aus dem Ausland, der in die Hunderttaufende ging. Besonders zwei große einzigartige Veranstaltungen lenkten die Augen der Welt auf Deutschland: der Weltkongreß für Freiheit und Erholung, der vom 22. bis 28. Juli in Hamburg stattfand und die XI. Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August.

War schon dieser Hamburger Kongreß ein Fest des Friedens, so sollten die XI. Olympischen Spiele noch in weit größerem Ausmaß ein Bekenntnis zum Frieden nach innen und außen werden. Die einzigartig glänzende Organisation und die Durchführung der Spiele erregten die Bewunderung der ganzen Welt. Die deutsche Gastfreundschaft wurde hoch anerkannt. Die Spiele selbst brachten die höchste Erfüllung des olympischen Ideals. Deutschland errang 33 goldene, 26 silberne und 30 bronzene Medaillen. Ueber die Grenzen der Länder hinweg hat der Sport Freundschaften geschlossen. Jeder Besucher hatte Gelegenheit, das deutsche Volk kennenzulernen, wie es wirklich ist: mutig, entschlossen und voll Kraft, sein Schicksal zu gestalten, lebensfreudig, glücklich und friedfertig in seinem neuen Reich, fest im Glauben an seine Zukunft und bereit, die Brücken von Land zu Land zu bauen.

Die deutsche Wehrmacht

Am 16. 3. beging die Wehrmacht den ersten Jahrestag der Wiedereinführung der Wehrhoheit des deutschen Volkes. Der Führer und Reichskanzler richtete einen Erlass an die Wehrmacht, durch den er ihr Truppenfahnen verlieh. Am 21. April fand im ganzen Reich der „Tag der Luftwaffe“ statt. In Laboe bei Kiel erhielt am 30. Mai, dem Tage vom Slagerrad, das Deutsche Marineehrenmal seine Weihe durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshabers unserer Wehrmacht. Der Führer nahm eine Parade über die deutsche Kriegsschiffabteilung. In Wilhelmshaven lief das Schlachtschiff „Scharnhorst“ und in Kiel das Schlachtschiff „Gneisenau“ vom Stapel. Am 24. August wurde durch einen Erlass des Führers und Reichskanzlers die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen auf zwei Jahre festgesetzt. Auch diese Maßnahme war diktiert von dem Wunsche, der deutschen Nation den Frieden und den Schutz seiner Intaktheit zur Durchführung gelangenden Aufbauarbeit zu sichern.

Im September fanden im Taunus, in der Rhön und im Speßart als Abschluß des ersten Jahres der allgemeinen Dienstpflicht wieder Manöver in größerem Umfang statt, an denen Heer und Luftwaffe zusammenwirkten und an Stelle der bisherigen Attrappen die neuen Waffen eingesetzt wurden.

Technik und Verkehr

In diesem Jahr richtete sich der Blick der Welt wieder einmal nach Friedrichshafen, als das neue Luftschiff LZ. 129 fertiggestellt war. LZ. 129 ist mit einer größten Länge von 248 Metern und einem größten Durchmesser von über 41 Metern das größte Luftschiff der Welt. Die normale Reisegeschwindigkeit beträgt 125 Stundenkilometer, Ladungsmöglichkeit ist für 19 000 Kilogramm. Schon diese bisher nicht gekannten Ausmaße mußt die Welt in Staunen versetzen, aber noch vielmehr die Tatsache, daß es sich hier um ein fliegendes, sehr modernes Hotel handelt. Außer den Aufenthaltsräumen enthält das Luftschiff 25 Schlafkabinen mit 50 Betten, Schreib- und Lesezimmer, ein Duschbad, Küche, Räume für die 40 Mann Besatzung und als besondere Neuerung sogar einen Raum, in dem das Rauchen erlaubt ist. Einige Tage nach den Probefahrten machte der Lufttrieb mit 61 Stunden 39 Minuten eine Rekordfahrt nach Lakehurst. (Beste Schiffszeit 5 Tage 17 Stunden.) Auch in Amerika erweckte das Luftschiff größte Begeisterung. In einer besonderen Feier in New York wurden der deutsche Erfindergeist und deutsche Arbeit gewürdigt. Am gleichen Tage wurde der erste Weltflug auf dem Rhein-Main seiner Bestimmung übergeben. Die Deutsche Luft Hansa führte im Herbst mehrere erfolgreiche Versuchsflüge über den Nordatlantik aus.

Andere Zeugen nationalsozialistischen Aufbauwillens im letzten Jahre sind der Bau der Reichsautobahnen, von denen bisher über 1000 Kilometer in Betrieb sind, der Bau des Rügendammes, die Verbindung zwischen Stralsund und Altfähr, und die Heinerüde bei Krefeld-Uerdingen, die das linksrheinische Gebiet mit dem Ruhrgebiet verbindet.

... Und das Unglück schreitet schnell

In die Freude und den Stolz über all diese Erfolge des letzten Jahres mischt sich auch ein bitterer Tropfen; denn wir blieben vom Unglück nicht verschont. Wieder mußten viele brave Deutsche in Ausübung ihres Berufes in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen. Im Sommer kam die Hiobsbotschaft von dem Unglück an der Wesenfelder Steige in Württemberg, wo durch ein Autounglück 25 Angehörige eines SA-Sturmes aus Mannheim getötet wurden. Anfang September hatten wir auf der Zeche „Bereinigte Präsident“ in Bochum 28 tote Knappen zu beklagen, die dort Opfer ihres Berufes wurden. Besonders schmer wurde jedoch die deutsche Schiffahrt heimgejagt. Als Ende Oktober der Herbststurm an der Nordsee und Ostsee tobte und viel Schaden anrichtete, wurde auch das Feuererschiff „Eibe I“ ein Opfer dieses Orkans. Die 15 Mann starke Besatzung mußte

in treuer Pflichterfüllung ihr Leben hingeben. Einige Tage später wurde das deutsche Volk erneut in Trauer versetzt. Der Hapagdampfer „Fisi“ wurde an der englischen Küste ein Opfer des Sturmes, und 39 Mann der Besatzung fanden das Grab in den Wellen; nur ein Schiffsjunge konnte gerettet werden. Einen schweren Verlust hat auch unsere junge Kriegsmarine erlitten. „U 18“ der Unterseebootsflottille Weddigen ist in der Lübecker Bucht nach einem Zusammenstoß gesunken. Acht Mann der Besatzung wurden mit in die Tiefe gerissen und wurden so ein Opfer ihrer Pflichterfüllung bis zum Letzten. In den ersten Tagen des Dezember endlich ist der deutsche Frachtdampfer „Elsa“ im Sturm bei Borkum mit 10 Mann gesunken. Insgesamt über 100 Todesopfer haben die Herbststürme auf deutschen Schiffen und auf deutschem Boden gefordert.

Bertliches und Sächsisches

Silvester

Abend. Junge Leute haben sich eingefunden. Punsch. Stollen. Radiomusik. Zigaretten werden in Dampf verwandelt. Geshetzt wird. Gelungen. Und schließlich nimmt einer ein Paketchen aus seinem Ueberzieher. „Meine Damen und Herren! Wollen wir mal sehen, was das neue Jahr uns bringen wird?“ Toller Jubel. „Jawohl! Hast wohl ein paar Bleistücke oder Zinnlisse mitgebracht? Auspachen!“ Und wirklich, es sind solche zauberhafte Rüsse — nicht viel schwerer, als wenn sie aus Papier wären. Einer von den Gästen kennt sich aber ganz gut aus. „Ich werde euch sagen, was das Gegoßene bedeutet — ja? Nun aber erst mal los; 's ist ja noch Feuer im Ofen! Ein Waschbecken mit Wasser und die Kohlenkassette geholt!“ — Schon ist alles bereit. „Erst kommen die Damen dran. Na, Trude? Sieh' da, lauter griechisches Moos — du bekommst einen Mann, der was hat! Weiter! Du, Hilbe! — einen Ring? Im neuen Jahre Hochzeit! — Weiter! Du, Henriette, eine stolchähnliche Gestalt auf einem langen Bein? Hahaha! Kommentar überflüssig! Weiter! Was ... lauter kleines Gemüße wie winzige abgebrochene Stücken? Oh, Fanny, das sind allerhand Sorgen. Und du, Heinz? Einen blanken Kessel? Glück! Glück! Glück! Du Herbert, lange Fäden mit Spießen? Spieße bedeuten: lange Kämpfe. — Da bist du besser daran, Hellmut. Ein Nest verrät baldige Häuslichkeit. Na, du bist ja schon verlobt. Und du, Karl? Ein Kreuz? Ach, 's ist ja alles Blödsinn! Kommt, Kinder, wir hören auf!“

Pulsnitz. Geschäftsjubiläum. Morgen, 1. Januar 1937, vollenden sich 25 Jahre, daß der am 6. Februar 1933 verstorbenen Karl Ernst Freudenberg mit seiner Ehefrau den Schützenhaustunnel pachtweise übernahm. Seit dem Tode ihres Ehegatten führt Frau Freudenberg das Geschäft in umsichtiger Weise zum Wohle ihrer Gäste weiter. Möge es ihr vergönnt sein, ihre Gäste noch viele Jahre bei voller Gesundheit zu bewirten.

Pulsnitz. Polizeibericht. In der Nacht zum 29. Dezember wurden in Pulsnitz mehrere ausgewachsene Kaninchen gestohlen. Die Tiere waren teils blau, teils weiß und teils silbergrau gezeichnet. Der Täter hat die Richtung Friedersdorf-Oberlichtenau eingeschlagen. Wer hat in den zeitigen Morgenstunden des 29. Dezember Personen beobachtet, die Säcke oder Rucksäcke bei sich trugen. Im Zusammenhang hiermit werden Fellaufkäufer darauf hingewiesen. Zweckdienliche Nachrichten erbittet der Sendamerieposten Pulsnitz.

Pulsnitz. Weitere erfreuliche Entwicklung des Pulsnitzer Fremdenverkehrs. Die jetzt vorliegenden amtlichen Ziffern über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in reichlich 400 sächsischen Städten und Gemeinden, Sommerfrischen und Kurorten, die den durch die Uebernachtungs-meldeformulare überhaupt erst zahlenmäßig erfassbaren Fremdenverkehr statistisch auswerten, lassen auch für die Stadt Pulsnitz, soweit das vergangene Sommerhalbjahr in Betracht kommt, eine weitere erfreuliche Entwicklung erkennen. Im Sommerhalbjahr 1936, das ist in einem von Anfang April bis Ende September 1936 reichenden Zeitabschnitt, übernachteten in der Stadt Pulsnitz insgesamt 597 Fremde, während deren Zahl im Sommerhalbjahr 1935 639 und im Sommer 1934 nur 470 betrug. Gegenüber der Sommerperiode des Vorjahres ist zwar ein geringfügiger Rückgang der Zahl der übernachtenden Fremden festzustellen, jedoch liegt das diesjährige Ergebnis immerhin noch reichlich 25 Prozent über dem des Sommers vor zwei Jahren. Daß trotz des zahlenmäßigen Rückganges der übernachtenden Fremden eine günstige Entwicklung des Pulsnitzer Fremdenverkehrs festzustellen ist, ergibt sich aus der erheblich angelegenen Gesamtzahl der Uebernachtungen: mit anderen Worten, die Pulsnitz besuchenden und hier übernachtenden Fremden hielten sich bedeutend länger auf. — Unter den übernachtenden Besuchern dieses Sommers befanden sich 4 Ausländer (im Sommer 1935 6 Ausländer). — Am auch einen Vergleich mit den Pulsnitzer Fremdenverkehrsziffern der letzten Winterhalbjahre zu ermöglichen, sei auf folgende Ueberlichter verwiesen: Im Sommerhalbjahr 1936 übernachteten 597 Fremde, darunter 4 Ausländer; im Winterhalbjahr 1935/36 525 (2); im Sommerhalbjahr 1935 639 (6); im Winterhalbjahr 1934/35 447 (2); im Sommerhalbjahr 1934 470 (—); im Winterhalbjahr 1933/34 353 (—). Im großen und ganzen betrachtet, zeigt sich dabei, von dem geringfügigen Rückgang der Zahl der übernachtenden Fremden vom Sommer 1935 zum Sommerhalbjahr 1936 abgesehen, eine erfreuliche und stetige Aufwärtsentwicklung des Pulsnitzer Fremdenverkehrs. Daß diese noch bedeutender ist, beweist die Steigerung der Zahl der Uebernachtungen. Im Sommerhalbjahr 1936 stieg die Gesamtzahl der Uebernachtungen auf 959, während im Sommerhalbjahr 1935 nur 679 und im Sommer 1934 nur 642 Uebernachtungen festgesetzt wurden. Das bedeutet eine Steigerung um annähernd ein Drittel! Auch die Uebernachtungsziffern der Winterhalbjahre sind erheblich niedriger: Winterhalbjahr 1935/36 624, Winter 1934/35 554, Winter 1933/34 407. Das Sommerhalbjahr 1936 verzeichnet also innerhalb der letzten drei Jahre für die Stadt Pulsnitz die höchste bisher erreichte Uebernachtungsziffer. — Daß sich mit diesen lediglich durch die polizeilichen Fremdenanmeldebelegte erfassbaren Nachweise über den Fremdenverkehr der nach und durch Pulsnitz flutende Verkehr nicht restlos erfassen lassen, liegt klar auf der Hand. Denn nur die Zahl der übernachtenden Besucher läßt sich auf diese Weise feststellen. Keineswegs aber die Zahl derer, die tagsüber nur nach Pulsnitz kommen, um am Abend wieder heimzufahren, sei es zu geschäftlichen Zwecken, sei es auf Wanderschaften durch die überaus reizvolle Umgebung unserer Heimatstadt. Daß die Zahl dieser Tagesbesucher auch weiter steigt, ist eine hinlänglich bekannte Tatsache, die sich schon aus dem Straßenbild ergibt. Die erfreuliche Entwicklung des Pulsnitzer Fremdenverkehrs soll außerdem Ansporn sein, den Fremdenverkehr nach unserer Heimatstadt weiter zu fördern und durch geeignete Werbemaßnahmen noch mehr als bisher nach Pulsnitz und seiner schönen Umgebung heranzuziehen.

Pulsnitz. Wandkalender 1937. — Pulsnitzer Anzeiger. Wie alljährlich, so legt auch dieses Jahr der Verlag all den verehrten Lesern den Wandkalender für das Jahr 1937 der Neujausnummer bei, mit dem Wunsche, daß er im neuen Jahr recht viele glückliche Tage anzeigen möge.



Hoffen wir, daß dieser Kalender zugleich ein treuer Begleiter durch ein neues Jahr sei, das noch größere Erfolge bringen möge als das heute zu Ende gehende.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird Freitag, 1. Januar 1937 von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

Pulsnitz. Fundfächer. Als gefunden wurde in der Polizeiwache abgegeben: Ein Bündel halbfertige Dreifachstreifen. Wer ist der Verlustträger? Abholung in der Polizeiwache.

Pulsnitz M. S. Treue Mieterin. Die 82jährige hochbetagte Frau Emilie verw. Mittich geb. Perach wohnt 50 Jahre im Grundstück der Frau Auguste verw. Kretschmar in Pulsnitz M. S., Dresdner Straße 49C. Ein so langes Mietverhältnis dürfte wohl als eine Seltenheit bezeichnet werden. Wir gratulieren deshalb hierdurch der Mieterin und wünschen ihr noch einen recht langen gesegneten Lebensabend in ihrem jetzigen Heim.

Bautzen. Unerhörte Tierquälerei. Die städtische Polizei stellte ein stark lahmes Pferd fest, das vor einem Geschirr eingesperrt war. Die Ermittlungen ergaben, daß das Tier als Schlachtpferd verkauft und dennoch vor den Wagen gesperrt worden war. Der Geschirrführer ist wegen Tierquälerei angezeigt worden.

Rossen. Auto stürzt in die Mulde. Infolge der Straßenglatte kam am Dienstag mittag ein von einer Frau gesteuerter Kraftwagen beim Ausweichen vor einer Radfahrerin auf der Muldenbrücke ins Schleudern, geriet auf den Fußsteig, durchbrach sodann das Brückengeländer und stürzte sieben Meter tief in den Fluß hinab. Wie durch ein Wunder kam die Insassin des Wagens mit geringen Verletzungen davon.

Meine Partei- und Volksgenossen!

1936, das vierte Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung, ist zu Ende gegangen. Ein neues Jahr mit neuen und wahrhaft großen gigantischen Aufgaben liegt vor uns. Wir alle, ganz gleich, auf welchem Platz wir stehen, ganz gleich, welche Arbeiten der einzelne in seinen täglichen Werken zu verrichten hat, wollen diese Aufgaben lösen in derselben inneren Geschlossenheit, Tatbereitschaft und im gleichen Zielbewußtsein, wie in dem abgelaufenen Jahr 1936.

Ich bin stolz darauf, heut bei einem Rückblick über das alte Jahr sagen zu können, daß unser Gau den vom Führer gestellten Aufgaben gerecht geworden ist,

daß jeder einzelne Partei- und Volksgenosse bestrebt gewesen ist, seinen Verpflichtungen als werktätiger deutscher Mensch im Sinne unserer großen nationalsozialistischen Weltanschauung nachzukommen. Daß wir es konnten, daß keiner hungern und Not leiden brauchte, daß über die alten Arbeitsstätten hinaus viel neue erschlossen wurden, so daß heute selbst

in dem durch vierzehn wirtschaftliche Lebensjahre hindurch so schwer geprägten Sächseingau nur noch eine Restzahl von erwerbslosen Volksgenossen besteht,

verdanken wir dem Führer!

Seiner Tatkraft, seinem staatsmännischen Weitblick allein hat auch Sachsen, als einer der wichtigsten Grenzgaue des Reiches, es zu danken, daß unsere engere Heimat durch die Wiederherstellung der Wehrhoheit im Schutz unseres Schwertes, den allein dem Frieden Deutschlands und Europas dienenden kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben nachgehen kann.

Unter dem Schutz unseres Wehrstandes wird jeder unserer Volksgenossen, jeder Arbeiter der Stirn und der Faust, auch in den vor uns liegenden neuen zwölf Monaten Werte schaffen und wird sich in einem noch erhöhten Pflichtbewußtsein in doppelter Tatkraft dafür einsetzen, daß auch unser Heimatgau die ihm im Vierjahresplan gestellten Aufgaben erfüllt.

Dieses Gelöbnis und seine tägliche Verwirklichung sei der Dank eines jeden einzelnen Volksgenossen an den Führer dafür, daß er uns wieder in die Freiheit und Unabhängigkeit geführt hat, dafür, daß er die volle Souveränität des Reiches wiederhergestellt hat, dafür, daß er uns den Frieden erhalten hat und auch im neuen Jahr sichern wird, während überall um Deutschland herum die bolschewistische Brandfackel lodert, Terrorakte und Streiks kein Ende nehmen und sich die vom jüdischen Geist geleiteten Massenengegenseite immer mehr und mehr zuspitzen.

1936 ist das große Jahr der deutschen Wehrfreiheit und der Wiedererlangung deutscher Unabhängigkeit gewesen! 1937 wird im Zeichen der ersten Erfüllung des vom Führer gestellten, von unserem Parteigenossen Generaloberst Göring geführten und gelenkten gewaltigen Wirtschaftsplanes stehen!

Deutschlands Werkstatt, unser Sachsen-gau, und damit unser gesamtes, im Nationalsozialismus geeintes schaffendes Volk wird auch zu seinem Teil für die restlose Erfüllung dieses in der Weltgeschichte einmaligen Planes alle Kräfte einsetzen!

Durch diesen Einsatz werden auch diejenigen wieder zu Arbeit und Brot kommen, die trotz allen guten Willens und trotz ihrer Bewertung als vollwertige, arbeitsfähige Glieder unseres Volkstörpers bisher noch nicht aus eigener Kraft in den werteschaffenden deutschen Werktag zurückkehren konnten.

Meinen Dank an Euch alle für Eure Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft im vergangenen Jahr verbinde ich mit dem Wunsch, daß auch das neue Jahr wiederum ein Beweis für den unverbrüchlichen Glauben an unsere nationalsozialistische Weltanschauung, für die unwandelbare Treue zum Führer und für den unbeflegbaren Willen unseres Volkes zur großen uns alle umschließenden Gemeinschaft werde!

Es lebe der Führer!

Dresden, am 31. Dezember 1936.

Martin Ruffmann
Gaulleiter und Reichsstatthalter.

Neueste Drahtberichte

Explosionsunglück in einer französischen Eisengießerei
Paris. In einer Eisengießerei bei Le Mans hat sich in der Nacht zum Donnerstag eine Explosion ereignet, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Dach der Werkstätte wurde weggerissen. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Schiffszusammenstoß auf der Themse

London. Auf der unteren Themse sank am Mittwoch abend der Dampfer „Diamond“ nach einem heftigen Zusammenstoß mit einem norwegischen Motorschiff. Von der 10 Mann starken Besatzung ertranken der Kapitän und 1 Matrose.

Flugzeugabsturz fordert zwei Tote

London. Wie aus Palästina gemeldet wird, stürzte am Mittwoch in der Nähe von Afulah ein Flugzeug mit sechs Insassen ab. Ein hoher englischer Beamter und ein Ingenieur verloren hierbei ihr Leben. Drei weitere Engländer wurden verletzt.

Die Sowjetregierung stellt Bedingungen

Paris, 31. Dezember. Die Sowjetregierung hat auf Hinweis der englischen und französischen Regierung in der spanischen Nichteinmischungsfrage geantwortet.

Wie bekannt wird, hat die Sowjetregierung ihr zukünftiges Verhalten an eine Reihe von Bedingungen geknüpft.

Eine Erklärung des amerikanischen Kriegsamt
zu den Lieferungen an Spanien

Washington, 31. Dezember. Zu den geplanten Lieferungen von Flugzeugmotoren an die Volksgewissen in Spanien gab das Kriegsamt am Mittwoch bekannt, daß es Anfang Januar dieses Jahres einen Posten veralteter Flugzeugmotoren an die Bimalert-Company verkauft habe. Dem Vorsitzenden dieser Gesellschaft habe das Staatsdepartement unlängst „widerstrebend“ die Ausführungsgenehmigung von Flugzeugen und Flugzeugmotoren an die Volksgewissen in Spanien erteilt. — Diese Erklärung des Kriegsamt erfolgte jetzt, kurz nach dem bekannt geworden ist, daß die Bimalert-Company in Jersey-City bei der 1930 vom Kongress beschlossene eingeleiteten Untersuchung als Beteiligte an kommunistischen Antrieben in den Vereinigten Staaten festgestellt wurde.

Das Kriegsamt erklärte weiter, daß ein zweiter Posten Flugzeugmotoren am 20. November von der Martin-Baling-Company habe diesen Posten dann an die Bimalert-Company weitergegeben. — Veranlaßt durch die bereits früher bekannt gegebene Meldung der „Baltimore Sun“ erklärt das Kriegsamt hierauf Bezug nehmend, daß die von der Baling-Company gekauften Flugzeugmotoren noch nicht geliefert worden seien, und daß es möglich sei, daß die Auslieferung auf unbestimmte Zeit verzögert werde.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
für Freitag, 1. Januar 1937:

Frühnebel oder Frühdunst, meist stärker bewölkt, tagsüber verhältnismäßig mild, nachts Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes. Winde aus westlicher Richtung.

Sparer-Schutzkasse

Leipzig, Spar- und Kreditgenossenschaft e.G.m.b.H.

Annahme von Spar-

einlagen in jed. Höhe

Höchstzulässige

Verzinsung

Anlegung der Gelder in nur mündelsicheren Hypotheken

6 Millionen

Einlagen

Annahmest. Zahlstelle



Ausschaltung aller Spekulationsgeschäfte

Auskunftsdiens und Vermögenswahrung

Eigenheimsparcas

Wertpapierdienst
Verlangen Sie den neuesten Geschäftsbericht kostenlos

Pulsnitz Bischofswerdaer Str. 7

Geschäftszeit: Sonnabend 15-17 Uhr

Fern- und Wettergläser
Thermometer u. Lupen

Brillen moderne Gläserform

Ad. Procop

Uhrmachermeister und Optiker

Rodenstock-Niederlage, moderne Optikerwerkst.

Lieferant aller Kranken-Kassen!

Pulsnitz, Adolf-Hitler-Str. 6 — Ruf 249

Mitglied der Optiker-Innung Dresden



Ab Sonnabend, 2. Januar, steht wieder ein Transport frischer

Ermländer

Arbeits- und Wagen-Pferde

leichten und schweren Schlages, unter günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf.

Gleichzeitig entbiete ich meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten von Stadt und Land die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel
Otto Thronicke, Königsbrück. Ruf 204
gegenüber Schützenhaus

Unseren verehrten Mitarbeitern und Gönnern, sowie den geschätzten Lesern des Pulsnitzer Anzeiger entbieten zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche

Berlag und Schriftleitung des

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Allen

unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen wir auf diesem Wege von ganzem Herzen ein

Glück und Segen bringendes frohes neues Jahr 1937

mit der Bitte: Geh auch mal aus, Freude tut not, was du verzehrst, gibt andern Brot

Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Ortsgruppe Pulsnitz und Umgegend

Die Niederlage der

Firma Dr. Strube, Dresden

befindet sich jetzt

Emald Schulz

Dhorner Straße 18 — Fernruf 349

Ein gesundes und glückliches Neujahr

wünschen wir unserer sehr geehrten Kundschaft

Emil Wohmann und Frau
Möbel-Werkstätte / Fernruf 301

Stenotypist (in)

zum sofortigen Antritt für ein hiesiges Fabrik-Kontor gesucht. Offert. unt. M 31 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Viel Glück und Segen

im neuen Jahr

wünscht der werten Kundschaft und allen Bekannten
Erich Schöne und Familie, Dhorn
Schneidermeister

Erstklassige Herren- u. Damen-Stoffe

In überreicher Auswahl enthält unsere neue Herbst- und Winterkollektion Nr. 310. Bitte vergleichen Sie Preise u. Qualitäten und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsstärke. Broad- und Stoffe sind teilweise schon erprobt und werden seit langem Jahren immer und immer wieder gern gekauft. Angegebene Preislisten. Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen, 4-6 Monatsraten oder 120% Kredit. Auf Wunsch Anfertigung in eigenen Maßwerkstätten. Garantie für tadellosen Schnitt. Wenn Sie sich vertrauensvoll an die albetannte

Dresdner Tuchfirma Ernst Brad G.m.b.H.
Dresden Altmarkt 16
Rein altes Haus

Neujahrswunsch!

Zwecks Wiederheirat suche ich armes Mädchen 20-30 Jahre, auch m. Kind. Ausführl. Angeb. unt. „Sehnsucht“ postl. Königsbrck.

Landw. Gehilfe

zu Pferden gesucht
M. Reppe, Lehngut Lichtenberg

Möbel
ALLER ART

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Ronneberger
Gebr. 702 Scheffelstr. 6
Dresden - A.

Hotel Grauer Wolf

Pulsnitz am Markt

Unseren lieben Gästen, Freunden und Gönnern

3. Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche verbunden mit der Bitte um ferneres Wohlwollen!

Gleichzeitig laden wir zum

Preis - Skat - Turnier

im Hotel und in der Bierquelle ein. Beginn 2. Jan. 1937, nachmittags 4 Uhr und folgende Tage

Turnier-Preise:	
1. Barpreis	RM 250.—
2. Barpreis	RM 150.—
3. Barpreis	RM 100.—
4. Barpreis	RM 50.—
5. Barpreis	RM 25.—
6. — 10. Barpreis zu je	RM 10.—
11. — 50. Barpreis zu je	RM 5.—
51. — 100. Barpreis zu je	RM 3.—
zusammen einhundert Barpreise	

Alles Nähere siehe Plakataufhänger.

Im Hotel und in der Bierquelle ab Silvester Auschank von Bockbier

Nun laden wir Sie alle freundlichst ein — Sie werden es sicher nicht bereuen! Otto Schreiber u. Frau

Zum Jahreswechsel herzlichsten Glückwunsch allen Freunden und Bekannten

Richard Milde u. Frau
Bierquelle Hotel Grauer Wolf

Gaststätte Stadt Dresden

Pulsnitz

Unseren werten Gästen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr!

Ewald Mauermann und Frau

Ein glückliches Neujahr

wünscht Familie R. Müller

Olympia - Theater

Gaststätte Kronprinz

Ab morgen Silvester bis Sonntag, 3. Jan.

Großer

Bockbierauschank

mit allen Spezialitäten

Gleichzeitig wünschen wir unseren werten Gästen Freunden und Bekannten **gesundes, segensbringendes Neujahr.**

Emil Thieme und Frau

Gaststätte zum

Pulsnitzthal, Oberlichtenau

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

ein Glück u. Segen bringendes neues Jahr!

Heute zur Silvesterfeier Anstich von ff Doppel-Bockbier zum Neujahr und die darauffolgenden Tage, 2. u. 3. Januar

Großer Bockbier - Ausschank

Am Neujahrstage ab 4 Uhr nachmittag sorgen für die nötige Stimmung die Darbietungen des erstklassigen sächs. Schifferklavier-Humoristen. Dekorierter Räume. Angen. Aufenthalt. Als Spezialität: **Bockwurst mit Kartoffelsalat** Um freundlichen Zuspruch bitten Franz Bartosch und Frau

Weißer Taube Weißbach

wünscht seinen werten Gästen und Kunden ein glückliches, gesundes neues Jahr

Am 1. Januar: Feiner Neujahrball

Freundlichst laden ein G. Günther und Frau

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünscht allen

Familie Kurt Garten

Niedersteina und Pulsnitz, Wettinplatz

Allen unseren werten Kunden und Freunden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Minna verw. Hirschhoff und Kinder

Lichtenberg

Gasth. Pulsnitz M. S.

Heute großer Silvester-Ball

Anfang 1/8 Uhr

Gasthof Bollung

Freitag, den 1. Januar, ab 7 Uhr

Der große Neujahr - Ball

Sonntag, den 3. Januar, ab 7 Uhr

Feiner öffentlicher Ball

An beiden Tagen spielt die Arbeitsdienst-Kapelle 1/151 Kamenz in prima Besetzung. Neueste Schlager! Gleichzeitig entbieten wir unseren werten Gästen Freunden und Gönnern zum neuen Jahr die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Willy Sinde und Frau

Gasthof zur Eiche, Dhorn

Allen werten Kunden und Gästen ein recht

frohes und gesundes neues Jahr

wünschen Georg Weiß und Frau.

Katskeller Dhorn

Heute große Silvester-Feier

Anstich von ff. Doppelbock — Musikalische Unterhaltung! — Stimmung! — Betrieb!

Freundlichst laden ein Paul Mehnert und Frau

Allen Freunden und Gönnern unseres Hauses

die besten Glück- und Segenswünsche für das neue Jahr!

Bergitzmeinnicht Niedersteina

Gasthof z. Klinke, Bretnig

Achtung! Achtung!

Zum Neujahr ab 6 Uhr **Großer Neujahrball** ausgeführt von der Straßensänger-Kapelle

Stimmung! Betrieb!

Hierzu laden herzlichst ein D. Eißold und Frau.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Neujahrswünsche!

Guhrs Gasthaus

FRIEDERSDORF

Heute abend 8 Uhr **Silvester - Ball**

„Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Seute abend, Anfang 7 Uhr

Großer Silvester-Ball

Es laden freundlichst ein Rudolf Knappe und Frau

Herzlichsten Glückwunsch zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Arthur Wolf und Familie, Dichtenberg

Kolonialwarenhandlung

Unseren lieben Gästen und Kunden wünschen wir ein recht

glückliches und gesundes Neujahr!

Fritz Kluge u. Frau

Gasthof zum „Heiteren Blick“

— Niedersteina. —

Unserer geschätzten Kundschaft, unseren Freunden und Gönnern in Stadt und Land

zum neuen Jahr die besten Glückwünsche und Grüße

Ihre **Central-Fachdrogerie und Fotohandlung M. Jentsch**

L. Jentsch und Mitarbeiter

GLÜCKAUF 1937

Arthur Gräfe u. Familie

Brennmaterialienhandlung. Telefon 303

Viel Glück

zum neuen Jahr

wünscht allen

W. C. Scheiner, Bau- u. Möbeltischlerei, Pulsnitz M. S.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Froh ins neue Jahr!

das sollte auch Ihr Bestreben sein! Drum beginnen Sie es bei

SARRASANI

Wir garantieren für gute Laune und Fröhlichkeit

Große glanzvolle Parade
300 Menschen — 500 Tiere

vereinigen sich zu einem Zirkusprogramm von unerhörter Schönheit und Leistung, wie man es nie gesehen.

Auch SIE müssen kommen!

Zirkus-Telephon: 56948/49

Omnibusbesitzer richten Sonder-Fahrten ein

Regina

Dresden - A.

Waisenhaus-
Straße 22
Telefon 22944

wünscht allen Freunden des Hauses

recht frohes neues Jahr!

Die herzlichsten Glück- und Segens-Wünsche

zum Jahreswechsel unserer wertgeschätzten Kundschaft in Stadt und Land sowie allen Freunden und Bekannten

Gebrüder Röntsch, Oberlichtenau

Elektro-Installations- und Radio-Geschäft —
Ruf Amt Pulsnitz 240

Zum Jahreswechsel

wünschen wir unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten

ein glückliches und gesundes neues Jahr

Richard Kretschel u. Frau, Dhorn Nr. 61

Am Mittwoch, den 30. Dez., verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder u. Onkel, der Schlosser

Bruno Alwin Rennert

im 62. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Pulsnitz **Frieda Rennert u. Kinder**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Januar 1937 nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter

Emilie verw. Großmann

danken wir hierdurch allen herzlichst.

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz M. S., am Begräbnistage

Gestern vormittag 1/2 11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden im 78. Lebensjahre meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Frau

Auguste Emilie Prescher

geb. Frenzel

Obersteina, 31. 12. 36 **Der tieftrauernde Gatte** nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Januar 1937, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Neuorientiertes Sonntagsblatt

Nummer 1

1. Januar 1937

Silvester- spuk von Hommels- heim

Von Heinz Stegewart

Wenn ich sage, daß die Bauern von Hommelsheim eine neue Glocke haben wollten, so steht hinter diesem Wunsch das Mikrotel einer frommen Sensation. Von den 500 Seelen dieses Fleckchens war nicht eine mehr fieberfrei, bedeutet eine neue Glocke solchen Leuten doch ungeheuer viel; wer würde in der Großstadt diesem Ereignis mit schlaflosen Nächten entgegenharren? Die Hommelsheimer schliefen seit dem Tage nicht mehr, da ihr Pastor die Glocke in Auftrag gegeben hatte. — Vor einer Woche war das bronzene Monstrum nun angekommen, feierlich betrunken und tausendfach gesegnet, aber die Bauern hatten bei der Einweihung doch ihre schrecklichen Sorgen. Die Glocke war so groß und so gewaltig schwer ausgefallen, daß sie dem Pastor keine Ruhe ließen. „Wer soll so viel Zentner Metall in den Turm winden? Und wer soll in ganz Hommelsheim so stark sein, das ungefüge Ding jeden Morgen zu läuten?“

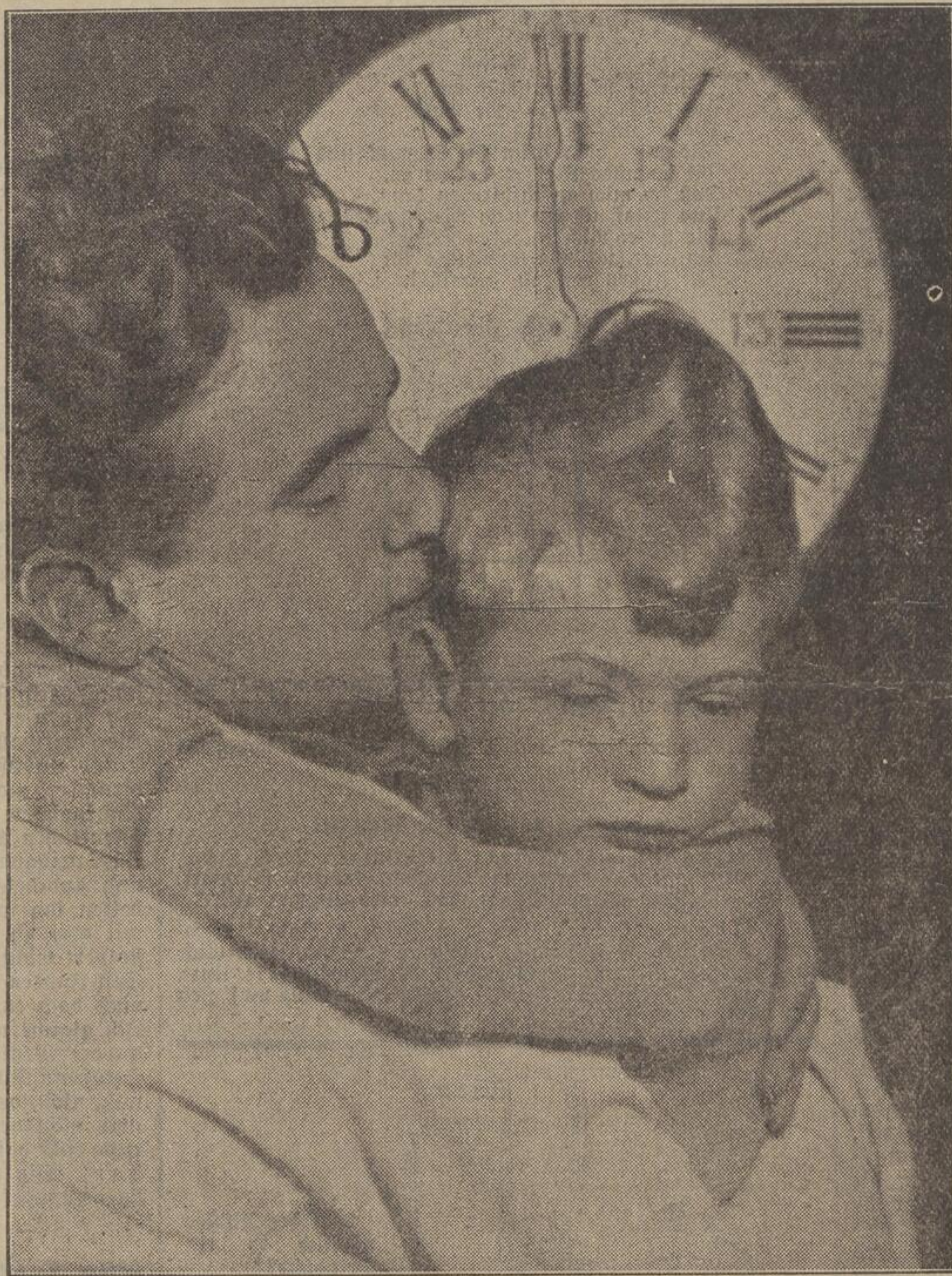
Da man dem Pfarrer bald Tag und Nacht am Zeug flüchte, küßte der Geistliche seinen Groll, als er von der Kanzel herab erklärte: „Ihr Besserverstehende, fragt mir nicht die Haare vom Kopf; es geht euch gut, da ihr solch dumme Sorgen hegt; wofür bin ich denn da? Es ist alles in bester Ordnung, keiner braucht die Glocke in den Turm zu winden, sie hängt längst im Stuhl. Und das Läuteseil werde ich selber ziehen.“

Zuerst blieb es stumm in den Bänken der Kirche, es war ja auch nicht statthaft, an dieser Stelle der Kanzel ins Wort zu fallen. Darum warteten die frommen Leute von Hommelsheim, bis ihr Pfarrer wieder auf der Straße war. Dann aber riesen hundert Stimmen zugleich: „Wann soll geläutet werden?“

Der Pastor zeigte auf das Schwarze Brett an der Kirchenmauer, und dort stand zu lesen: „Am Silvesterabend spielt die Musik mit Posaunen auf der Dorfstraße; um 12 Uhr Mitternacht wird die Glocke zum erstenmal geläutet, ganz Hommelsheim ist eingeladen!“

Was ein echter rheinischer Bauer ist, der hat auch einen Dickkopf. Die Hommelsheimer waren echte rheinische Bauern. Ihre Frömmigkeit hinderte sie nicht, einen pfliffigen Schabernack auszuheden. Sie jagten sich, der Pfarrer habe immer recht, das gehe an, solange Gott und die Kirche in Frage kämen, aber die Muskelkraft seiner Gemeindemänner zu überschätzen, das stehe nicht in seiner Macht, also habe man ihm einen Streich zu spielen. Bald war der Plan komplett: Die drei dicksten Kerle aus Hommelsheim sollten sich mit je zwei Zentnern Lebendgewicht auf den Bronzebauch der Glocke setzen, unten könne dann der Pfarrer seine Kraft am Läuteseil erproben. Ganz Hommelsheim war ja eingeladen, also würde auch ganz Hommelsheim ersticken im Gelächter. Punkt 12 Uhr in der Silvesternacht — profit Neujahr!

Der 31. Dezember war gekommen, wie hatte der Himmel die festliche Stimmung besorgt! Weiße Lücher hatte er ausgelegt, frisch und kühl. Und die Spazierflatterer den Pferden nach, piepsend und hungrig, von den Schnuten der Pumpen hingen Eiszapfen wie silberne Lametten. Mochte der



In der Silvesternacht

Photo: E. Hase — W.

rechthaberische Pastor jetzt sorglos in seiner Stube hockte neben der heißen Kaffeetasse, die lange Pfeife in Brand, das Brevier mit Goldschnitt auf der Faust — seine Hommelsheimer Schelme waren derweil lebendig; denn nicht einmal der Küster hatte gemerkt, daß schon um 10 Uhr abends drei schmerzbändige Bauern in den Turm gestiegen waren, die neue Glocke mit ihren sechs Zentnern zu belasten.

Als dann um 11 Uhr ein halbes Duzend eingemummelter Posaunenbläser auf dem Kirchplatz antrat, „Ihr Hirten erwacht“ und „Benedicamus Domino“ zu spielen, während nach jedem Choral die Spude feierlich aus dem Blech tropfte, scharten sich die fünf-hundert Aufrechten des Dorfes immer dichter um die Kirche. Man stampfte, man schlug sich warm, man trug filzerner Ohrklappen und Schlauchmützen, während hinter dem Rücken der Weiber eine gottlose Schnapsflasche von einem Schnurrbart zum anderen gereicht wurde. Fünf Minuten vor 12 Uhr! Der Pfarrer schritt zum Kirchturm, würdig und bedachtam, hinter ihm das lichernde Volk. Am Läuteseil selber aber fanden sich jene zehn Gemeinderäte ein, die sich auf den Reinsfall des Pastors diebisch freuten. Dann ein einziges Atemholen ringsumher, die Uhr stotterte zwölfmal, tief und festlich, — das neue Jahr war gekommen!

„Läutet“, sagte der Pfarrer zu den zehn Gemeinderäten, und diese hängten sich an das Seil, jeder aber freute sich, daß die Glocke hoch oben nicht zum Streifbrecher wurde. Sie lachten, alle lachten, ganz Hommelsheim schrie vor Vergnügen, aber man war doch enttäuscht, da der Pastor selber am kräftigsten das Verjagen der nagelneuen und losspiessigen Glocke beschmuzzelte. Ahnte dieser Mann denn gar nicht, daß man ihn geprellt hatte?

Nein, der Pastor winkte dem Küster, „Gustav, schalte den Strom ein!“ — Und im gleichen Augenblick wurden die zehn Gemeinderäte einen Meter hochgehoben, um kurz hernach um einen Meter wieder zu fallen — während sich oben im Glockenturm das verzweifelte Hilfesgeschrei der drei Dicken meldete! — Zwei Minuten hatte das Geläute nur dauern können, aber alle waren grün vor Schrecken: Die braven Dickköpfe von Hommelsheim und auch die drei Schmerbänche, die zitternd und schlotternd soeben vom Turm kamen, wo die schwingende Glocke sie abgeworfen hatte wie ein wildes Pferd. — Jetzt lohnte man die Schelme aus, denen der elektrische Motor ihrer zwei aufgesetzt hatte!

„Schade“, sagte der Pastor, „ich hatte euch äberrauchen wollen, anders zwar, als es gekommen ist. Laßt es euch eine Lehre sein, profit Neujahr und nig für ungu!“

Der güte Stern!

Wieder einmal hat uns die geduldige Mutter Erde um die Sonne getragen. Nur am Wandel der Jahreszeiten spüren wir diese kosmische Reise. Sonst merken wir nichts von den 939 120 000 Kilometern, die wir an jedem Neujahr hinter uns haben, nichts von der phantastischen Geschwindigkeit, mit der unser Planet durch den Raum eilt. Schneller als eine Gewehrkugel rast er um die lebenspendende Niefenfacel, 30 Kilometer legt er in der Sekunde zurück — unverändert seit Millionen von Jahren.

Und wenn die Glocken das neue Jahr einläuten, wenn wir freudig und erwartungsvoll das Glas erheben und das „Profit Neujahr“ durch die Nacht tönt, dann sollten wir auch der Mutter Erde gedenken, auf deren breiten Rücken wir die jährliche Reise vollenden. Uns Menschen erscheint das Jahr als eine lange Zeit; aber für die Lebensgeschichte der Erde bedeutet das Jahr nicht mehr als einen Augenblick, einen Pendelschlag der großen Weltenuhr.

Seit Jahrhunderten blickt der Mensch in der Nacht des Jahreswechsels zum gestirnten Nachthimmel empor. Keine Stunde des ganzen Jahres ist so von froher Hoffnung erfüllt, aber gleichzeitig auch von so brennendem Verlangen, den Schleier der Zukunft zu lüften. Wir wollen wissen, was die Vornen beschlossen haben, was im Buch des Schicksals steht. Am Silvester enthält unser Schicksalsbuch aber nur leere Blätter; das Jahr wird sie mit tausend guten Dingen ausfüllen, wenn wir mit dem richtigen Motto beginnen: Zuversicht und Selbstvertrauen!

Sind aber nicht die Sterne seit Urzeiten die Schicksalsverkünder? Enthüllt nicht ihr Lauf das künftige Geschehen? Auf diese Frage — wer hat sich noch nicht mit ihr beschäftigt — gibt es weder ein Ja noch ein Nein. Gegner und Anhänger der Astrologie sprechen meistens aneinander vorbei, und wir glauben auch nicht, daß hier der rechte Ort ist, um den Streit zu schlichten. Wie die Kinder, die am Weihnachtsabend durch das Schlüsselloch nach den Ueberraschungen spähen, stehen wir von dem neuen Jahr; denn genau genommen ist der Jahreswechsel der Bescherungstag der großen Kinder, und erwartungsvoll, auf jeden Propheten hörend und an jedes Orakel glaubend, treten wir ein in den neuen Abschnitt. Und so vertrauen wir auch der alten Weisheit der Sterne, die uns verkündet wird von dem Horoskop der Astrologen.

Niemals dürfen wir allerdings vergessen, daß die Sprache des Kosmos sich nicht wie ein Buch lesen läßt; sie ist deutbar und dehnbar. Wir erkennen auch völlig den Sinn der Astrologie, wenn wir verlangen, daß sie uns Einzelheiten angebe. Das kann sie nicht, solange sie ernsthaft arbeitet. Der beste Astrologe wird dem Menschen niemals Einzelheiten seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verraten, er kann bestenfalls das Grundsätzliche in seinem Horoskop erkennen. Das gleiche gilt für Völker und Staaten. Allerdings werden wir zugeben müssen, daß die großen Planeten in seltener Beziehung zum Ablauf der Weltgeschichte stehen. Welcher Art diese Beziehungen sind — niemand weiß es!

Es berührt immer angenehm, wenn selbst die Sternkundigen den Menschen auf seine irdischen Pflichten und sein persönliches Können hinweisen. „Die Sterne machen nur geneigt, aber sie zwingen nicht“, sagt ein alter Spruch. Zwingen kann schließlich nur eins: das sind die Sterne in der eigenen Brust. Glauben wir an den Stern in der eigenen Brust, dann werden die Sterne uns gehorchen und wir nicht ihnen. Von Schwandt.





Zum Zeitvertreib



Das fetteste Kind der Welt

Amerika, das Land der Rekorde, ist auch die Heimat eines Jungen, der den Anspruch macht, das fetteste Kind der Welt zu sein. Dieser Knabe, mit dem Namen Buddy Gaug, ist heute sieben Jahre alt. Bei einer Körpergröße von 155 Zentimeter beträgt sein Gewicht 210 Pfund. Sein Rivale ist ein Junge aus Great Yarmouth, Norfolk, der heute vier Jahre alt ist und 130 Pfund wiegt. Buddy erkrankt jedoch, er habe im Alter von vier Jahren bereits sechs Pfund mehr zugenommen als Leslie, also 136 Pfund. Der junge Buddy spielt sehr gern; aber er ist untröstlich darüber, daß seine gewaltigen Fettmassen es ihm unmöglich machen, sich zu beugen und sich die Schuhriemen selbst zu binden. Wenn man den fettesten Jungen der Welt gegenüber seinem Vater, einem Schuhmann, sieht, so könnte der gewaltige Gegensatz zwischen beiden in der Körperfülle geradezu zu einem Lächeln herausfordern. Herr Gaug ist zwar auch nicht einer der kleinsten Menschen. Er mißt in der Höhe 1,85 Meter; dagegen ist er einer der schwächsten Männer in seiner Heimatstadt Irvington. In Amerika gibt es jedoch noch einen weiteren Rivalen um den größten Körperumfang und das größte Körpergewicht. Es ist Joseph Randazza aus Gloucester, Massachusetts, der ebenfalls vier Jahre alt ist und 126 Pfund wiegt. Seine kleinen Schulkameraden sagen, daß das Spielen mit Joseph keineswegs zu dem Vergnügen zählt. Er sei so rauh und ungestüm, daß es lauter blaue Flecke absetzt, wenn Joseph nach seinem Begriffe nur sanft zupfaßt.

Schon in der Schule lernten wir's:

Wärme dehnt aus, Kälte zieht zusammen.
Dem muß die Haut gewachsen sein, sonst wird sie leicht rissig und spröde. Deshalb vorbeugend mit der euzeithaltigen Nivea-Creme einreiben! Das erhält Ihre Haut zart, weich und geschmeidig.



Ein sonderbares Testament

Eine recht ansehnliche Beteiligung sah man kürzlich bei der Beerdigung eines 75jährigen Junggesellen, der in seinem vierzig Jahre lang ausgeübten Berufe als Pader sich ein ansehnliches Vermögen von über 1100 Pfund Sterling erspart hatte. Da der Alte außer dem Besuch eines Kegeltubs fast gar keinen Verkehr unterhielt, konnte man sich nicht recht erklären, daß der Trauerzug so viele Leidtragende aufwies. Indessen sollte die Eröffnung des Testaments die Aufklärung bringen. Da fand sich denn eine Stelle, wo es hieß, der Erblasser habe jeden, der an seinem Begräbnis teilnehme, mit einem Pfund Sterling bedacht. Dies also war des Rätsels Lösung. Die Verwandten sollen allerdings nicht sehr erbaut von dieser sonderbaren Verringerung der Erbschaft gewesen sein.

Humor

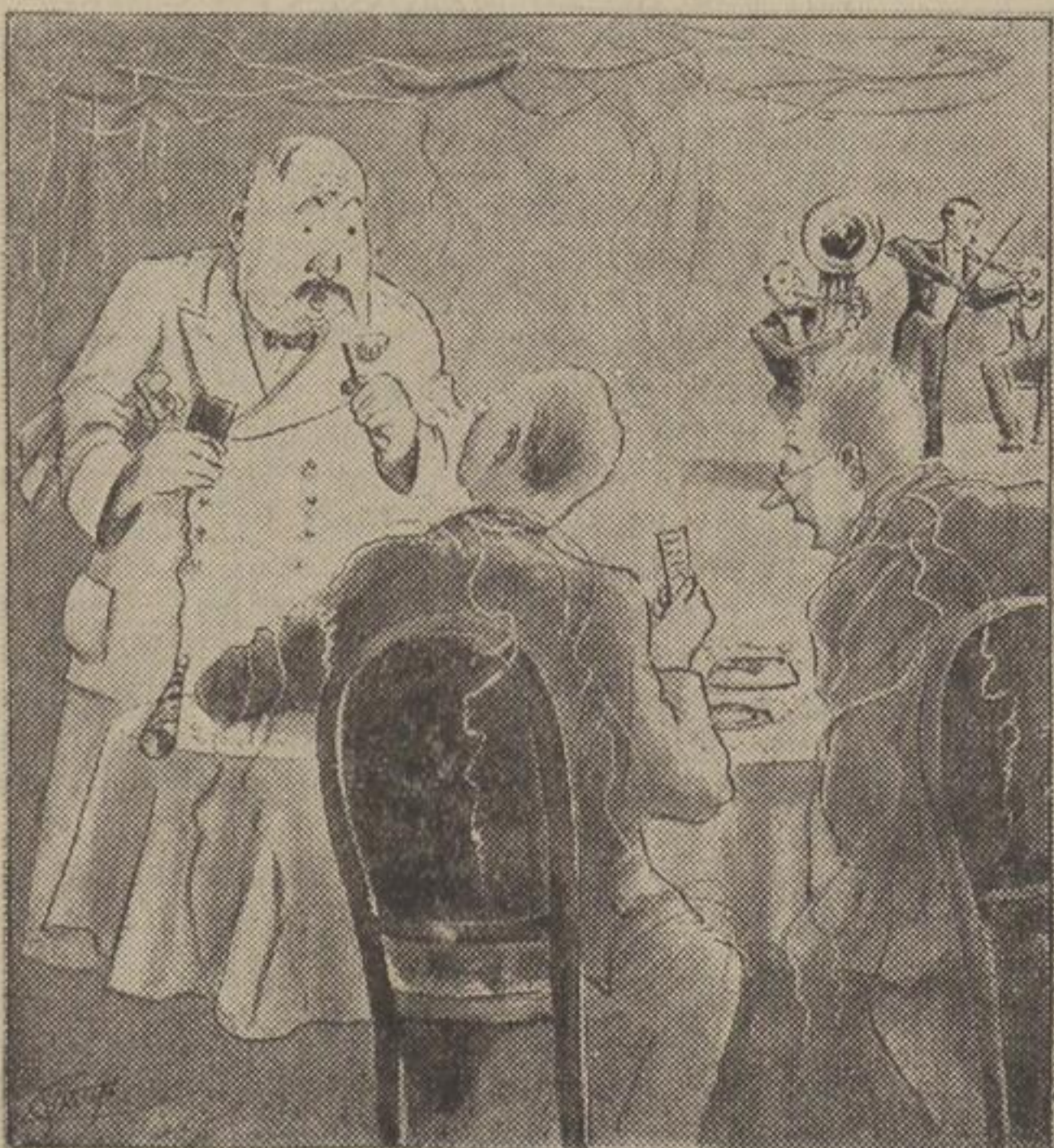
Kritik

Eines Abends ließ sich Saint Lambert aus einem neu erschienenen Buch vorlesen, das ohne Zweifel einige gute Gedanken enthielt. „Sie würden mir verständlich gewesen sein“, bemerkte er, „wenn der Autor nicht den Drang gefühlt hätte, sie zu erklären.“

Viktor Hugo und die Geister.

Im Hause der Frau de Jardin zu Jersey nahm Viktor Hugo an den ersten spiritistischen Sitzungen teil, allerdings ohne sie besonders ernst zu nehmen. Er amüsierte sich und ließ sich erst langsam dazu belehren, die Sache etwas ernster aufzufassen. Aufmerksam hörte er sich die Stimmen der zitierten Geister Chateaubriands und Racines an und auch die Dantes, Ariosts, Byrons und Shakespeares, wenn diese sich vernehmen ließen. Nur wenn sie ihre Verse zitierten, konnte er nicht still bleiben und erlaubte sich jeweils, die Geister zu verbessern.

Vater im Zoo zu seinem Söhnchen: „Sieh mal, Kurt, ein schwarzer Storch.“
Kurt: „Nicht wahr, Vater, der schwarze Storch bringt den Regnern die Kinder?“ („Nachtansgabe.“)



Zeichnung: Stange — M.

„Donnerwetter, die Rechnung ist aber gefallen!“
„Aber meine Herren, wir hatten doch auch besondere Überraschungen angekündigt.“

Was zum Kopfzerbrechen

Geographisches Problem.

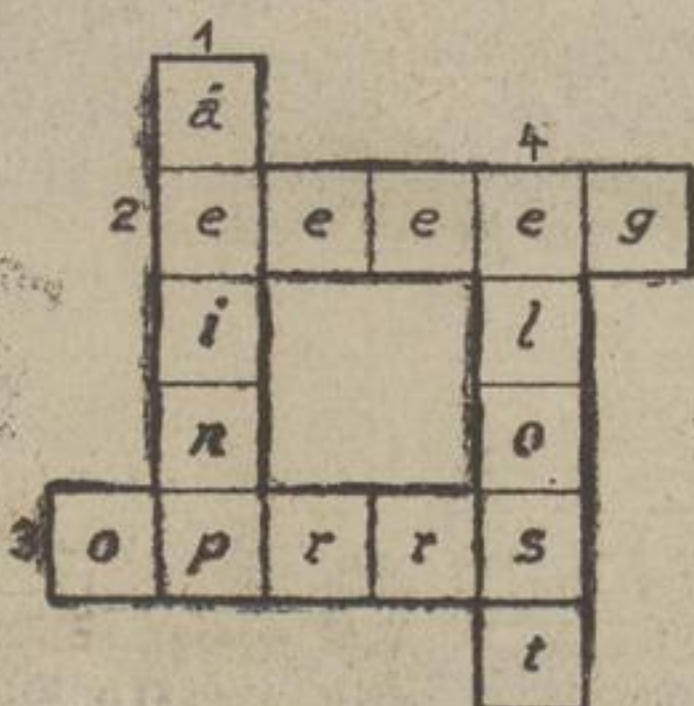


Welches Sprichwort ergeben die fünf Teile in vorstehendem Bilde? Die in den einzelnen Teilen zu ersatenden geographischen Bezeichnungen sind durch ein Fragezeichen angedeutet. Nach dem im Mittelteil befindlichen Muster werden die einzelnen Teile dann miteinander verbunden.

Rätsel.

Wie eine Mutter ist sie mir,
Ich dank' ihr jede gute Gabe,
Die ich zum Leben nötig habe.
Für mich auch trägt sie Schmutz und Dier,
Die schönsten Kleider legt sie an,
Daß ich mich an ihr freuen kann,
Und schlaf' ich ein nach Menschenlos,
Sie bettet mich in ihren Schoß.
Ich aber, ich, wie lohn' ich's ihr?
Mit Füßen tret' ich sie dafür!

Magisches Flügeltäfel.



Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so umzuordnen, daß die einzelnen Flügel Wörter mit folgender Bedeutung ergeben:

1. Musikinstrument, 2. und 3. beliebige Vorbeschäftigung für den Urlaub, 4. Speisefisch.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Buchstabenrätsel: Kle, Ungarn, Staff, Zuber, Baldrrian, Raffage, Hauptmann, Wirsing, Gubdrun, Stimmer, Walter. — „Klug alszubald, sagt man, wird nimmer alt!“

Silberrätsel: 1. Einbeid, 2. Irene, 3. Rabe, 4. Feanette, 5. Erhard, 6. Dynamit, 7. Ebene, 8. Soffa, 9. Drillich, 10. Fedeofe, 11. Marzisse, 12. Gernsbart, 13. Mauritius, 14. Unze, 15. Saturn, 16. Zeißig, 17. Ziesel. — „Ein jedes Ding muß Zeit zum Reisen haben!“



„Ist der Müller wirklich so ein Spießbube?“
„Sicher! Jedesmal, wenn ich ihm die Hand gegeben habe, zähle ich vorsichtig nach, ob auch kein Finger fehlt!“

„Pappi, das Barometer ist gefallen!“
„So — sehr mein Junge?“
„Na, nur ein Meter fünfzig — aber kaputt ist es doch!“

Von London aus kam Händel einst nach Chester, um in dieser Stadt eines seiner Oratorien aufzuführen. Er wandte sich an den dortigen Organisten und bat, ihm Chorführer, die vom Blatt zu singen fähig wären, zur Verfügung zu stellen.

Der Organist empfahl Händel verschiedene Personen, darunter auch den Buchdrucker Janzon.

Die erste Chorprobe begann. Janzon sang erbärmlich falsch, so daß Händel schon nach wenigen Takten abklopfte. Entrüstet fuhr er den Sänger an: „Was fällt Ihnen ein, zu behaupten, Sie könnten vom Blatt singen?“

Da antwortete Janzon seelenruhig: „Das kann ich auch, Herr Händel — aber doch nicht gleich beim ersten Male!“

Jeden Tag **Dralle** Zahncreme
Qualität **Dralle** Rasiercreme



Tierische Unvernunft.

„Marie, fuchen Sie sofort den Hund und beruhigen Sie ihn! Ausgerechnet, wenn ich mich zum Arbeiten hinsetze, heult das Biest andauernd!“

Alexander Girardi, der Liebling der Wiener Theaterbesucher, hatte einige Wochen seines Urlaubs in Paris zugebracht. Bei seiner Rückkehr brachte er einen Regenschirm mit, über den ein bekannter Operettendichter seine Witze machen zu müssen glaubte.

Girardi lächelte vergnügt: „Der war' was für dich, mein Lieber — alter französischer Stoff! Da kannst du ein neues Textbuch draus machen . . .!“

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung

Haben Sie daran gedacht?

Wer eine belebte Großstadtstraße überquert, ohne nach links und rechts zu sehen, ist nicht immer ein Selbstmörder. Aber er handelt fahrlässig, und wenn er dabei zu Schaden kommt und dann von dem Fahrer des Kraftwagens, der ihn ungeriffen hat, Ersatz verlangt, wird ihn die Volksgemeinschaft, in diesem Fall verkörpert durch das Gericht, darin kaum unterstützen. Fahrlässig handelt vor allem aber auch der, der es versäumt, sich durch Abschluß geeigneter Versicherungen gegen Schäden zu schützen, mit denen er nach seinen Lebensverhältnissen rechnen muß. Wer wertvolle Möbel besitzt und sie durch einen Stagenbrand einbüßt, wird niemanden finden, der sie ihm ersetzt, wenn er nicht rechtzeitig vorher eine Feuerversicherung eingegangen war. Wer nicht von Gesehes wegen einer öffentlichen Krankenkasse angehört und es versäumt, sich einer privaten Krankenversicherung anzuschließen, wird Arzt und Apotheke nicht bezahlen können, wenn schwere Krankheiten ihn und seine Angehörigen befallen. Ein Kollege, mit dem ich gelegentlich ausgehe, ist etwas zerstreut und stolpert leicht einmal über Bordsteinlanten und ähnliches. Seit Jahren sagt er bei solchen Gelegenheiten immer: „Ich muß doch endlich mal in eine Unfallversicherung gehen.“ Ich glaube nicht, daß der Kollege mehr gefährdet ist als andere Menschen. Aber wenn er eines Tages von einem Straßenunfall betroffen werden sollte, wird er es sich gewiß nicht verzeihen können, wenn er bis dahin immer noch nicht versichert war. Das wichtigste an der Versicherung ist, daß man sie im entscheidenden Moment auch hat! Also rufen Sie den Vertreter einer privaten Versicherungsgesellschaft an!

Also, Leute gibt es . . .

ganz abgesehen von den englischen Spinnern, die die neuerfindenden Spinnmaschinen zerfchlugen oder von den ausgebeuteten Webern, die in ihrer Not fürchteten, durch die Maschinen den letzten Verdienst zu verlieren. Das läßt sich noch verstehen. Aber es gibt auch heute noch Menschen, die möchten die ganze Technik wieder abschaffen. Sie sitzen in der Stube mit der Zentralheizung, beim elektrischen Licht vor der Schreibmaschine und wettern auf das Papier, das einem angst und banne werden kann. Schade, wenn jetzt, bums, das Licht ausginge, das Haus verschwunden wäre und sie würden sich, in ein Bärenfell gehüllt, mitten im Walde wiederfinden — die Geflüchter müßte man knipfen.

Es gibt auch Leute, die möchten das „Kapital“ abschaffen. Sie stellen sich die schimmlichsten Dinge darunter vor — und vergessen ganz, daß das Kapital ebensovienig böse ist wie die Maschine. Es kommt immer nur darauf an, wie man beides anwendet. Ohne Maschinen ist das Leben in der Gegenwart ebensovienig denkbar wie ohne Kapital, und die richtige Verwendung des Kapitals ist wieder nicht denkbar ohne ein geordnetes Geld- und Bankwesen.

Und daß das deutsche Bankwesen geordnete Wege geht, dafür sorgt das „Reichsgesetz über das Kreditwesen“, vom Dezember 1934, dafür sorgt die Staatsführung, dafür ist weiterhin aber auch jeder einzelne Leiter der Banken, jeder Bankier und Bankbeamter verantwortlich. Durch die moderne Organisation des Kreditwesens ist es möglich, auch kleinste Kapitalien zu sammeln und den großen Aufgaben zuzuführen, wo sie in Arbeit und Einkommen und schließlich in Volksermögen umgejetzt werden.

Wo Arbeitskraft da ist, Ideen da sind, da hilft die Bank, wenn es irgend geht, mit dem ihr zur Verfügung gestellten Kapital. Sie kann aus ihrer Kenntnis des Wirtschaftslebens heraus beurteilen, ob eine Notwendigkeit für eine Neuanlage vorliegt, ob eine Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg besteht. Sie kann eine Erweiterung des gesunden Unternehmens füttern, oder es durch Rat vor Schaden bewahren. Das Bankgewerbe ist ein dienendes, ein notwendiges Glied in der Volkswirtschaft. Deine Bank ist dein Freund.

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 52 erscheinen als Beilage. D.A. 3. B. 36: 604 297. Pl.-Nr. 8. Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der dort. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenstell Carl Wörg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger; samtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.



Roel Winkler

Profit Neujahr!

Vorüber raft der Lauf der Zeit,
So kommt aus der Unendlichkeit,
Auf der Milchstraße von ungefähr,
Ein nagelneues Jahr daher. —

Es bringe den Lesern der Zeitung
Gesundheit, Humor in Begleitung,
Erfüllung der Wünsche mancherlei,
Und Geld und Arbeit so nebenbei.

Dem Deutschen Reich eine la... bednd,
Den armen Sündern Vergebung, der Schuld,
Den anderen Völkern auf Erden
Verständnis für unser Werden.

Dem feindlichen Presseelichte
Einen pfund Nü... erger... hter,
Und zum Sa... den Juden und Russen
Zum Kerger an Dred und drei Russen.

Adressat ausgezogen

Onkel Eugen war wegen einer falschen Angabe zum Polizeirevier geladen.
Der Kommissar fragt: „Wie kamen Sie dazu, unserem Beamten durch Ihre Haushälterin sagen zu lassen, Sie seien ausgezogen?“
Onkel Eugen (im Brustton): „Der stimmte ja auch, Herr Kommissar... id lag ja im Bett!“

Falscher Verdacht

Ein Bergnügungsdampfer lief Algier an und sofort überschwebten eingeborene Händler das Deck. Ein dunkelhäutiger Araber versucht immer heftiger einem reichen Amerikaner einen echten Perser zu verkaufen, bis der Amerikaner wütend rief: „Nun trollen Sie sich aber endlich mit Ihren stinkigen Teppichen!“
Stolz richtete sich der Araber auf und erwiderte: „Meine Teppiche stinken nicht, Herr... das bin ich!“

Ein gerissener Kunde

Mac Cormick hat während einer Eisenbahnfahrt das ganze Abteil mit der Erzählung aller möglichen Heldentaten gelangweilt und damit geprahlt, was er alles tun könnte. Ein Engländer hat genug davon und sagt:
„Erzählen Sie mal, was Sie nicht können — ich erkläre mich im voraus bereit, es zu tun!“
„Angenommen,“ sagt der Schotte, „ich habe keine Fahrkarte und kann die Strafe nicht bezahlen!“

Der Praktiker

Munsch schwärmt für das Theater. Er möchte zu gern Schauspieler werden.
„Mein ganzes Sehnen gilt den Brettern!“ erklärt er dem Freund.
„Dann werde doch Tischler!“

Indizienbeweis

Anton ist ehaltjam geworden. Er tritt einem Abstinenzlerverein bei, steigt aber bald wieder raus.
„Warum, Anton?“
„Man hatte kein Vertrauen zu mir!“
„Warum nicht?“
„Weil ich ein Taschenmesser mit einem Korkezieher habe!“

Macht der Gewohnheit

Ein Sprecher vom Rundfunk ist als Zeuge vor das Gericht geladen.
„Wie alt sind Sie?“ fragt der Richter.
„Mit dem Gongschlag,“ sagt der Zeuge, die Uhr betrachtend, „werde ich zweiunddreißig Jahre, sieben Monate, zwei Wochen, drei Tage, fünfzehn Stunden, neununddreißig Minuten und vierzehn Sekunden alt sein.“

Motorisierung

„Wie geht es zu, Mister Brown, daß ich in einer der Würste, die ich dieser Tage bei Ihnen kaufte, ein Stück von einem Autoreifen fand?“
„Gute Frau,“ sagte der Metzger, „das beweist wieder einmal, wie der Kraftwagen überall das Pferd verdrängt.“

Sie kennt ihn!

Dame: „Sagen Sie, Herr Ober, wo ist das hübsche Mädchen, das vorhin Lise für die Tombola verkaufte?“
Ober: „Wünscht die Dame ein Los?“
Dame: „Nein, das nicht! Ich suche meinen Mann!“

Humor

„Frau Pendel, Sie sind mir doch hoffentlich nicht böse, wenn ich Ihre Tochter bald Ihrem Hause entführe? Denn ich habe mich vorhin beim Tanz mit ihr verlobt.“
„Herr Zimmerlich, machen Sie sich man keine Kopfschmerzen darüber — deswegen hat ja mein Oller det Fest jegeben!“

Der Heberfallene: „Also, lieber Mann, seien Sie doch vernünftig; ich habe fürchtbare Unannehmlichkeiten mit meiner Frau, wenn ich ohne Geld nach Hause komme!“
Der Dieb: „Das tut mir ja leid, aber mir geht es genau so!“

Vater: „Ich habe gedacht, daß eine Bar doch das letzte wäre, wohin meine Tochter geht.“
Tochter: „Das ist es auch immer, Papa!“

Berta hat einen Bräutigam.
„Ist er wenigstens verschwiegen?“ fragte die Freundin.
Berta nickte: „Und ob. Ich gehe jetzt schon vier Wochen mit ihm und ich weiß noch nicht einmal seinen Namen!“

„Holen Sie tief Atem und sagen Sie dreimal neunundneunzig!“ befahl der Arzt bei der Untersuchung.
„Zweihundertsiebenundneunzig!“ sagte der Kranke.

„Meier lud mich heute zu einer Flasche Wein ein und versuchte dann gleich, mich anzupumpen.“
„Natürlich hast du sofort abgelehnt?“
„Sofort nicht — erst bei der zweiten Flasche!“

„Diese Dame,“ sagte der Reviervorsteher, „behauptet, von Ihnen durch Ansprechen belästigt worden zu sein.“
„Das ist wohl ein Mißverständnis. Ich suchte die Schwester meines Freundes, die mir als eine besonders stattliche Dame beschrieben worden war, mit klassischen Zügen, einer entzückenden Figur, wunderhübsch gekleidet.“

„Ich möchte wirklich nicht,“ sagte die Zeugin schnell, „daß gegen diesen Herrn irgend etwas unternommen wird. Ein Irrtum kann jedem mal passieren.“

„Na, Karlchen, wieviel Geld bekommst du denn nun raus?“
„Weiß ich nicht!“
„Aber du gehst doch schon zur Schule, da kannst du doch schon rechnen!“
„Sa, aber jetzt haben wir doch Weihnachtsferien!“

Ein junger Mann, der mit seinem Bruder zu einer Abendgesellschaft eingeladen war, entschuldigte sich bei der Hausfrau:
„Mein Bruder kann leider nicht kommen, denn wir haben so viel im Geschäft zu tun, daß sich nur einer frei machen konnte. Da haben wir eben gewürfelt.“
„Wie originell,“ meinte da die Hausfrau, „und Sie haben gewonnen?“
„Nein, verloren!“

„Die Menschen sind doch ein komisches Volk.“
„Wieso?“
„Na, wenn du behauptest, am Himmel stünden 987 856 784 Sterne, das glauben sie, aber wenn du an deine Tür schreibst: frisch gestrichen, dann probieren sie allemal, ob es auch stimmt.“

Haushoch gingen die Bogen. Laut heulte der Sturm. Das Schiff krachte in allen Zugen. Der Kapitän fragte die Mannschaft:
„Wer von euch kann beten, Jungens?“
„Ich, Kapitän.“
„Dann bete, mein Junge. Wir sind zehn Mann und haben nur neun Rettungsringe!“

„Sie behaupten, eine perfekte Stenotypistin zu sein und schreiben physikalisch mit einem f?“
„Ja, kann ich denn dafür, daß das v auf der Maschine kaputt ist?“

Onkel Ottokar ist von der Familie trotz heftigen Widerstrebens angeheuert worden, vor Nichten und Neffen den Weihnachtsmann zu spielen. Er bekommt also einen ehrfürchterregenden Bart umgehängt und wird durch buschige Augenbrauen und Zipfelmütze, Mantel, Saß und Rute völlig unkenntlich gemacht. Dann geht er allein zu den Kindern ins Zimmer und tritt in Aktion.

Nachher fragen die Eltern ihre Sprößlinge:
„Habt ihr denn nun eure Gedichte und Antworten auch alle brav und gut gekonnt?“
„Wir... ja,“ erwidern die Kinder, „aber mit Onkel Ottokar, das war'n dolles Ding! Der stotterte und blieb alle Augenblicke stecken!“

„Du Mutti, Bati muß als Junge fürchtbar viele dumme Streiche gemacht haben!“
„Wie kommt du denn darauf, Fritzchen?“
„Er weiß immer genau, was er für Fragen stellen muß, um herauszutreiben, was ich ausgefressen habe!“



Sturm auf Pariser Rathaus

Mehrere Verwundete bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten.

Nach einem kurzen „Warnungstreif“ der Pariser städtischen Arbeiter und Angestellten trafen sie sich zu einer Kundgebung, die zum Teil recht stürmisch verlief. Die angrenzenden Straßen des Rathauses wurden von Polizei besetzt. Der Andrang der Demonstranten wurde bald so stark, daß die Polizeileute durchbrochen wurden, und die Kundgebung auf den Rathausvorplatz gelangte.

Bevor sie jedoch die Porten des Rathauses erreichten, wurden die eisernen Gitter geschlossen. Die Menge stimmte die „Internationale“ an, und Sprechchöre forderten den Rücktritt des Stadtrates und Lohnserhöhung. Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordringen der Kundgebung widersetzen, wurden Rufe laut: „Polizei auf unsere Seite!“

Später wurde eine Abordnung der Kundgebung ins Rathaus eingelassen. Die Menge begrüßte das mit neuerlichem Absingen der „Internationale“. Kurz darauf wurde von den Anführern der Kundgebung bekanntgegeben, daß die Forderungen der städtischen Arbeiter und Angestellten noch am gleichen Abend von der Stadtverwaltung wohlwollend geprüft werden würden. Darauf löste sich die Kundgebung in Ruhe auf.

Bei den Kundgebungen auf dem Rathausplatz in Paris stürzte ein Unteroffizier der Mobilmiliz leblos vom Pferde. Er soll an Herzschlag verstorben sein. Im ganzen sind sechs Polizeibeamte verletzt worden.

Auto von Lokomotive erfaßt

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

Auf der Berliner Vorortstrecke Schlesiener Bahnhof—Strausberg ereignete sich nachts zwischen Hoppengarten und Neuenhagen ein schwerer Verkehrsunfall. Eine einzelne Lokomotive passierte den Bahnübergang Niederheide in Richtung Strausberg. Im selben Augenblick verfuhr ein Privatwagen mit sechs Insassen, den Gleisrüber zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfaßt und mitgeschleift, ehe es zertrümmert zur Seite geschleudert wurde. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während die vier anderen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wieder eine Kindesentführung

Der Räuber verlangt 28 000 Dollar Lösegeld.

In Tacoma im Staat Washington wurde der zehn Jahre alte Sohn eines wohlhabenden Arztes entführt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Kindesräuber abends in das Haus Dr. Matisons gewaltsam eingedrungen war und sich in das Kinderzimmer begab, wo Charles mit seinen Geschwistern schlief.

Die Kinder waren über das Eindringen des Burschen so verfürzt, daß sie es nicht wagten, um Hilfe zu rufen, zumal er sie auch mit einer Waffe bedrohte. Er durchsuchte das Zimmer noch nach Geld und verschwand dann mit dem zehn Jahre alten Knaben. Auf einem Zettel verlangte er für die Rückgabe des Kindes 28 000 Dollar Lösegeld.

Die Polizei hatte sich anfangs sehr abwartend verhalten, da man annahm, daß sich der Verbrecher noch einmal mit den Eltern wegen des Lösegeldes in Verbindung setzen würde.

Aus aller Welt

Jüdische Wucherer dingfest gemacht. Einen geradezu unglaublichen Zinswucher betrieben aus Polen zugewanderte jüdische Geldverleiher, die von der Wiener Polizei dingfest gemacht wurden. Die Wucherer verlangten von den Gewerbetreibenden, die von ihnen Geld borgen, 48 bis 72 v. H. Zinsen und schreckten vor keinem Mittel zurück, um diese Zinsen einzutreiben. Einen arischen Wiener Kaufmann zwangen sie sogar, Wechsel zu fälschen, so daß dieser schließlich Selbstmord beging.

Postautobus ausgeraubt. Bei Afulah in Palästina wurde ein Postautobus von vier bewaffneten Räubern angehalten und der Post beraubt. Die Passagiere wurden zum Aussteigen gezwungen und mußten alle Wertgegenstände abliefern. Die Räuber konnten entkommen.

37 450 Opfer des Autoverkehrs in Amerika. Nach einer Mitteilung des nationalen Sicherheitsausschusses in Chicago sind im Jahre 1936 in Amerika insgesamt 37 450 Personen bei Autounfällen ums Leben gekommen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Todesfälle um 450. Die Todesziffer der bei Kraftwagenunfällen getöteten Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren hat sich um 10 v. H., die der älteren Straßenpassanten um 2 v. H. erhöht.

Kunst und Wissen

Egls „Zaubergerge“ in der Antwerpener Oper. In der königlichen Oper in Antwerpen fand die außerdeutsche Aufführung der „Zaubergerge“ von Egl in der Inszenierung des stellvertretenden Intendanten Nutzenbecher und unter der musikalischen Leitung des durch seine Erfolge an der Münchener Staatsoper auch in Deutschland bekannten Kapellmeisters der flämischen Oper Hendrik Dieks statt. Die zweite Aufführung in Anwesenheit des deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, dirigierte der Komponist selbst. Beide Abende hatten einen ausserordentlichen Publikums- und Erlöserfolg. Nutzenbecher hat im vergangenen Jahre folgende deutsche Werke an der königlichen Oper in Antwerpen inszeniert: Mozarts „Don Giovanni“, Loris „Wibschütz“ (erste Aufführung in Belgien), Wagners „Meistersinger“ und „Rheingold“, Strauß' „Salome“, „Elektra“ und „Ariadne auf Naxos“ (erstmalig in Belgien), d'Alberts „Mareike von Rhinwegen“ (außerdeutsche Uraufführung), Brandt-Buchs' „Die Schneider von Schönau“ sowie Egl's „Zaubergerge“.

Die medizinische Welt ehrt Ernst von Bergmann. Im Langenbeck-Nichow-Haus in Berlin hatte sich ein großer Kreis von Vertretern der medizinischen Wissenschaft und von praktischen Ärzten eingefunden, um das Andenken einer der größten Persönlichkeiten der Heilkunde und besonders der Chirurgie zu ehren. Die Ehrung galt dem vor hundert Jahren geborenen deutschen Forscher und Arzt Ernst von Bergmann. Unter den Erschienenen bemerkte man auch den Reichsarztpräsidenten Professor Wagner, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Reiter, sowie seinen Vorgänger, Prof. von Hamel. Am Grabe von Bergmanns in Potsdam war vor der Veranstaltung ein Kranz niedergelegt worden. Geheimrat Prof. Dr. Bier würdigte von Bergmann als Menschen, Chirurgen und Lehrer.

Handelsteil

Berlin, 30. Dezember.

Uneinheitlich

Am Berliner Aktienbörsen trat zunächst eine wesentliche Erholung ein, wobei die Kurse bis zu zwei Prozent anstiegen. Im späteren Verlauf ergaben sich verschiedentlich wieder Abschwüchungen. Montanwerte waren fast durchweg erholt. Auf dem Braunkohlenmarkt konnte sich Bubiag um nahezu 8 Prozent verbessern. Auch die übrigen Braunkohlenwerte wurden durchweg höher bezahlt.

Am Rentenmarkt gab Umschuldungsanleihe der Gemeinden um 0,10 auf 90,10 nach, während Reichsaltbestanleihe auf 117 (116,75) anstieg.

Am Geldmarkt ergab sich am letzten Ultimo-Vorjüngstage keine große Nachfrage. Tagesgeld stellte sich auf 3 bis 3 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt war das englische Pfund leicht abgeschwächt. Auch der französische Franken wurde niedriger bewertet.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dan. Krone 54,52 54,62, engl. Pfund 12,21 12,24, franz. Franken 11,615 11,635, holl. Gulden 136,20 136,48, ital. Lire 13,09, 13,11, norm. Krone 61,37 61,49, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,95 63,07, schweiz. Franken 57,16 57,28, span. Peseta 18,98 19,02, tschech. Krone 8,681 8,699, amer. Dollar 2,488 2,492.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Freitag, 1. Januar 1937.

6.00: Aus Hamburg: Hafentanzkonzert von Bord des Luxusdampfers „Cap Arcona“ von der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Neujahrsmorgen ohne Sorgen mit Herbert Jäger. — 11.00: Die Dichter gratulieren. Poetische Neujahrswünsche. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Berühmte Instrumentalfolien. Schallplatten. — 12.00: Aus Bremen: Neujahrskonzert. Bläserorchester Fredo Niemann. Otto Reitmaier (Bariton). Die Bremer Stadtmusikanten. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Kinder singen ins neue Jahr hinein! — 14.45: F. Chopin. Klavierkonzert aus Warschau. — 15.15: Der Landjunt auf der Achse. Was wir am Wege tragen im Jahre 1936. Hilmar Deichmann. — 16.00: Im neuen Jahr in alter Frische...! Schallplatten. — 17.30: Die Witwe von Sufum. Szenen nach der gleichnamigen Novelle von Gustav Krenfenstein. — 18.00: Schöne Melodien. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. — 19.35: Hörbericht vom Aughnländerkampf Deutschland gegen Italien in Mailand. — 19.50: Deutschlandsportecho. — 20.00: Die Perlenfischer. Oper von George Bizet. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Unterhaltungssorchester des Deutschlandsenders. — Dazwischen 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Sonnabend, 2. Januar.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen. Sawa Manolowa. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. Kapelle Erich Börschel. Margarethe Düren (Sopran). — 15.10: Auf der Jugend! — 15.30: Wirtschaftswochenchau. Hans Rudan. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Lauter bunte Sachen: Singen — Tanzen — Lachen. Schallplatten. — 18.00: Volkslieder — Volksstänze. Neujahrslieder der Auslandsdeutschen. Sophie Krause (Sopran), Friedrich Hausburg (Tenor), Hans-Wolff Mah (Bass). Das Orchester des Deutschlandsenders. — 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Dies und das — für jeden was! Kapelle Anton Gotzow. — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Aus Hamburg: Erster Start der Tanzkapelle im neuen Jahr. — 23.00 bis 24.00: Aus Breslau: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 1. Januar 1937.

6.00: Aus Hamburg: Hafentanzkonzert an Bord des Luxusdampfers „Cap Arcona“ der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.00: Frohe Musik am Neujahrstag. Das Funkorchester. — 11.30: Es gilt am Ende doch nur vorwärts! (Goethe). — 12.00: Aus Köln: Musik am Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Klänge aus aller Welt. (Schallplatten). — 15.20: Kammermusik, geweiht vom Schachtel-Quartett. — 16.00: Musik aus Dresden. Die Dresdener Philharmonie und Solisten. — 18.00: Das alte Jahr vergangen ist. Lieder und Weisen zum Jahresanfang. — 18.30: Jahresrückblick. Der Zeitfunkt blättert in den Aufnahmen des vergangenen Jahres. — 19.30: Gewandhauskonzert. Solisten: Emmi Leisner (Alt); Professor Günter Ramin (Orgel); das Gewandhausorchester. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk, Schneemeldungen. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert. Das Unterhaltungssorchester.

Sonnabend, 2. Januar.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes und Kleines Funkorchester. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Bläserorchester Saarbrücker Berufsmusiker. — 9.30: Für die Frau: Billig aber gut! Der Küchenzeital der Woche. — 9.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert der Schlesienschen Orchester-Gemeinschaft. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Bildnis eines Monats. Zeitschriftenchau. — 15.20: Kinderstunde. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschafts- und Nachrichten. — 16.00: Froher Funkt für alt und jung. Buntes musikalisches Farbenpiel. — 18.00: Gegenwartslerikon. — 18.15: Kleine Sachen, die uns Freude machen. (Schallplatten). — 18.50: Auf der Jugend. — 19.00: Wäudereien am Ramin. Bunte Szenenfolge mit Gesichten und Gedichten von Eberhard Weckel. — 19.50: Umjahre am Abend. — 20.10: Das vergnügliche Orchester. Zwei bunte Stunden. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Nachtmusik. Das Münchener Tanzfunkorchester.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

50

Aber was so ein Schriftsteller vorstellte, darüber gingen die Ansichten weit auseinander. Während der Bäcker sich mit seiner ganzen gewichtigen Persönlichkeit von zweihundertfünf- und fünfzig Pfund Lebendgewicht dafür einsetzte, daß ein Schriftsteller eben ein Mann sei, der Schriftstücke anfertige, als wie für Stenerbehörden, bei Alimentsachen und überhaupt bei allen gerichtlichen Klagen, vertrat ein anderer gewichtiger Bürger den Standpunkt, daß Schriftsteller daselbe sei, wie Schriftleser.

Dieses bestritt der Appeltoni hartnäckig, da er selbst einen Schwager habe, der bei einer Zeitung in Ravensburg als Schriftsetzer tätig sei. Ein Schriftsteller könne überhaupt nicht mit einem Schriftsetzer verglichen werden, weil ein richtiger Schriftsetzer wie sein Schwager die ganzen Typen im Kopfe haben müsse und auch noch dazu die ganze Orthographie, und auch immer schwarze Hände habe. Der Fremde habe aber weder das alles im Kopfe, noch habe er schwarze Hände, wie er sich durch Augenschein selbst überzeugen hätte.

Am nächsten kam dem Kern der Sache wie immer der im Gedächtnis als grundgesetzlich verschriebene Weinhändler Knörke. Er beendete den Kampf der Geister durch die von der Beste unbedingter Ueberlegenheit begleiteten Worte:

„Ein Schriftsteller ist eben ein Schriftsteller. Und wer nicht weiß, was ein Schriftsteller ist, der braucht es auch nicht zu wissen. Und damit Schluss!“

*

Da trat eines Tages ein Geschehnis ein, das den gegen den

Fremden wegen seiner Zügellosigkeit angesammelten Groll zu offener Feindschaft auslodern ließ.

Es bestand darin, daß der Zigarrenreisende Schulz im „Seehof“ abstieg. Er hörte den Namen des Schriftstellers und sagte:

„Aha!“
Dieses „Aha“ klang den übrigen Gästen verdächtig. Sie fragten weiter und hörten von dem zeitungsbelesenen Zigarrenreisenden, daß der Fremde ein Mann sei, der große Blätter mit Artikeln versorge.

Dabei war ja nun weiter nichts.
Als aber der Reisende sagte, daß der Fremde in seinen Artikeln einige Zweifel darüber geäußert hätte, daß die Arbeit des Grafen Zeppelin jemals von Erfolg gekrönt sein würde, da plagte die Bombe.

Man vergaß, daß man selbst bis vor kurzem an dem Gelingen des Luftschiffs gezweifelt hatte und betrachtete den Fremden als ärgsten Feind.

Man beratschlagte, was da zu tun sei.
„Man muß ihm eine exemplarische Bekehrung geben...“ sagte der Stadtrat Knörke.

„Zawohl... das muß man!“
Doch sollte es unterbleiben, daß die Strafe festgesetzt wurde. Denn gerade, als man zum eigentlichen Thema übergehen wollte, öffnete sich die Tür, und hereintrat Graf Zeppelin und neben ihm ging, in ein eifriges Gespräch vertieft, der Fremde.

Der Graf bestellte eine Flasche Wein, und unter dem allgemeinen Schweigen der anderen Gäste unterhielten sich die beiden Herren. Aber soviel sie auch ansprachen, sie hörten kein böses Wort, im Gegenteil jetzt sagte der Graf, indem er sein Glas hob und mit dem Fremden anstieß:

„Auf eine gute Zusammenarbeit, mein lieber Doktor Eckener!“

„Auf ein gutes Gelingen, Exzellenz!“
Hell klangen die Gläser aneinander, das des Grafen Zer-

binand von Zeppelin und das des Fremden, des Dr. Eckener.

*

Eine halbe Million war den beiden Luftschiffen Groß und Parjaval von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Als das der Graf erfuhr, verlor er jeden Mut.
„Sie kriegen Geld, und zwar gleich eine halbe Million! Da fliegt das Geld!“

„Und bei uns das Luftschiff!“
Einen Augenblick schweigend der Graf. Die ganze Bitternis dieser Stunde übermannte ihn. Tonlos sagte er:

„Nie wieder werde ich ein Luftschiff bauen... Nie wieder...!“

Langsam stand er auf, während seine Mitarbeiter mit Sorge sein verstörtes Gesicht beobachteten.

Der Graf setzte seine weiße Mütze auf, und sich schleppend Schrittes der Tür nähernd, diese öffnend und hinausgehend, sagte er noch, mehr zu sich selbst, als zu seinen Mitarbeitern:

„Die Welt soll gar nicht wissen, wie gut mein Luftschiff ist!“

Dabei schlug er die Tür mit einem plötzlichen Knall hinter sich zu. Dr. Eckener riß sie wieder auf und schrie in den langen Korridor dem Grafen nach:

„Doch!... Herr Graf! Sie soll wissen!... Sie soll sehen!... Wir helfen Ihnen alle!“
Der Graf hielt seine Schritte an, drehte sich langsam um und schüttelte den Kopf. Dann bog er um eine Ecke und entschwand den ihn bang folgenden Augen.

„Sein größter Feind ist seine eigene Schöpfung...“ sagte Dr. Eckener noch und sah sich ratlos um. Da begegnete er den lachenden Augen Dür's. Erstaunt blieben Dr. Eckeners Augen an dem listigen Augenzwinker des dem Grafen seit Jahren treu ergebenen Ingenieurs hängen. Und als dieser gar sagte:

(Fortsetzung folgt)



Neußerste Kraft voraus!

Neujahrsaufruf des Ministerpräsidenten Göring

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat folgenden Neujahrsaufruf veröffentlicht:

„Ein Jahr harter Arbeit und herrlicher Erlebnisse liegt hinter uns. Der Führer hat uns teilnehmen lassen an den Erfolgen seiner unermüdbaren Arbeit, die allein dem Wohl des Volksganzen dient. Es war auch im vergangenen Jahre unser Stolz — jeder nach seinem Können und seiner Kraft — mitzuarbeiten am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands.“

Die Vergangenheit liegt hinter uns; wir haben keine Zeit, bei ihr zu verweilen. Jeder errungene Erfolg, jede Leistung bedeutet für uns nur die Verpflichtung, noch mehr zu arbeiten, alle Kräfte zu erhöhter Leistung anzuspannen; denn die Weltgeschichte wird uns einmal nicht danach beurteilen, was wir schaffen wollten, sondern ihr Urteil danach sprechen, was wir geleistet und geschaffen haben.

Der Führer hat uns durch den neuen Vierjahresplan eine Aufgabe gestellt, die alle Kräfte des deutschen Volkes umfaßt und von allen getragen werden muß. Es gilt, das Werk der politischen Freiheit der deutschen Nation zu krönen durch die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands für heute und für die Zukunft.

Jedem einzelnen von uns sind die Aufgaben seiner Arbeit gestellt und klar umrissen. Wir wollen und werden unseren Stolz allein darein setzen, von der Arbeit und ihren Schwierigkeiten möglichst wenig zu sprechen, und mit um so größerer nationalsozialistischer Energie und Tatkraft alles für das Gelingen einzusetzen.

Darum laun die Parole für 1937 nur lauten: **Neußerste Kraft voraus, zur Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens.**“

„Das Jahr der Heimbeschaffung“

Neujahrsaufruf des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat an die Hitler-Jugend folgenden Neujahrsaufruf erlassen:

„Wieder stehen wir am Anfang eines neuen Arbeitsjahres. Die Parole des vergangenen Jahres, daß wir

„das Jahr des Deutschen Jungvolks“ nennen, ist verwirklicht. Der 1. Dezember 1936 brachte mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend den feierlichen Abschluß unserer Jahresarbeit, die ganz im Zeichen der Werbung stand. Viele Hunderttausende neuer Kameradinnen und Kameraden werden im kommenden Jahr in unsere Gemeinschaft eintreten. Damit ergibt sich für die Führung der Jugend die Notwendigkeit, an die Lösung einer Frage heranzutreten, die für unsere zukünftige Arbeit entscheidend geworden ist.

Die Hitler-Jugend hat immer das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf Hitlers für ihre Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume besitzen.

Sie soll unabhängig sein von solchen Bierwirtschaften und anderen Lokalen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert.

Wir brauchen Heime für die Hitler-Jugend! Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminischen Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit jener Baugeistung, die Adolf Hitler mit dem Wort befannt hat: „Deutsch sein heißt klar sein!“

Viele deutschen Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Bestimmung geschaffen. In Verbindung mit dem Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, errichteten sie vorbildlich schöne Gebäude, die des Ehrennamens „Heim der Hitler-Jugend“ würdig sind. Aber dies ist nur ein kleiner Anfang!

Viele tausend Hitler-Jugend-Heime müssen noch gebaut werden!

Das Heim der Hitler-Jugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Kameradschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und Lebensstils.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Ihr selbst müßt die Voraussetzungen für eure Arbeit schaffen! Das Jahr 1937 soll das Baujahr der Hitler-Jugend sein! Darum erkläre ich das Jahr 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung.

Die Hakent Kreuzflagge geschmäht

Skandalöse Zwischenfälle bei den Hochzeitsvorbereitungen in Holland

Nach einem Bericht der Essener „Nationalzeitung“ wurden die Vorbereitungen zur Hochzeit der holländischen Kronprinzessin mit dem deutschen Prinzen Bernhard zur Lippe-Biekerfeld durch höchst unerfreuliche Zwischenfälle gestört. Selbstverständlich haben Angehörige der reichsdeutschen Kolonie auch ihr Haus mit Fahnen geschmückt, und da es sich um einen deutschen Prinzen handelt, der als Prinzgemahl nach Holland kommt, wurde von diesen Deutschen die Reichsflagge gehißt.

Die Aufziehung der Hakent Kreuzflagge hat gewissen Kreisen der holländischen Bevölkerung Anlaß gegeben, lärmende „Protestkundgebungen vor den Häusern der Deutschen vorzunehmen. Unter Schmährufen forderte die Volksmenge die Entfernung der Hakent Kreuzflagge.

Die Polizei beschränkte sich darauf, der Menge zum Auseinandergehen zu raten, und empfahl den Hausbesitzern, die — Hakent Kreuzflagge einzuziehen, „um so Tätschlichkeiten zu vermeiden.“

Angesichts der guten wirtschaftspolitischen Beziehungen, die Holland und Deutschland verbinden, sind derartige Vorfälle aufs tiefste zu bedauern. Man kann der holländischen Regierung den Vorwurf hier nicht ersparen, daß sie am Ende die Schuld an derartigen unliebsamen Zwischenfällen trägt, denn ungehindert können die marxistische Presse Hollands und selbst ein Teil der offiziellen nichtmarxistischen Zeitungen seit vier Jahren einen Heißfeldzug gegen Deutschland führen, der bisher mit Ausnahme weniger Fälle großer Provokationen von der Regierung ohne Widerspruch geblieben ist!

Kein Wunder, daß die so verhetzte Menge sich gegen die Deutschen wende, die die Hakent Kreuzflagge zum festlichen Anlaß zeigten.

In einem Falle riß der Böbel die deutsche Flagge sogar herunter und besudelte sie!

Es ist wenig erbaulich anzusehen, wie ungehindert von den dafür verantwortlichen Stellen der holländische Böbel das Vaterland des zukünftigen Gatten der Kronprinzessin von Holland schmäht. Es liegt jedoch System in dieser Nichtbeachtung derartiger Zwischenfälle, denn wenn bei offiziellen Veranstaltungen neben der holländischen Nationalhymne nicht die deutsche Nationalhymne, sondern zu Ehren des Prinzen das Spottlied „Lippe-Deinold, eine wunderschöne Stadt...“ erklingt, so ist das bei aller Komik doch ein Symptom für die Einstellung höherer Stellen gegenüber Deutschland.

Erstauulich ist, daß der deutsche Prinz Bernhard zur Lippe-Biekerfeld sich nicht veranlaßt sieht, gegen einen derartigen großen Unfug wie das Abspielen jenes Liedes an Stelle der deutschen Nationalhymne sich aufzulehnen. Der Prinz wird an der Seite seiner zukünftigen Gattin sicher ein guter Holländer werden, der die Aufgaben, die die Zukunft ihm stellen wird, zu lösen vermag; er sollte jedoch nicht schon vor seiner Eheschließung vergessen, daß er als Deutscher geboren wurde!

Die deutsche Öffentlichkeit hat lange Zeit hindurch zu all den Vorfällen in Holland geschwiegen. Das Herunterreißen der deutschen Nationalflagge jedoch und das Befußeln dieses Symbols, das praktisch unter den Augen der Polizei geschehen konnte, kann nicht widerspruchslös hingenommen werden.

Flaggenzwischenfall beim Fußballspiel

Für den 23. Dezember war ein Fußballwettbewerb zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaaes Westfalen-Lippe und einer holländischen aus Haager Spielern bestehenden Mannschaft in Den Haag vereinbart wor-

den. Bei der Absprache verpflichteten sich die holländischen Veranstalter, wie üblich, zum Hisen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Spieltage den Sportplatz betrat, waren zwei schwarz-rot-gelbe und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehißt, aber keine Hakent Kreuzflagge.

Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch und besetzte von der Gesandtschaft eine Hakent Kreuzflagge. Unter dem Gejohle eines Teiles des holländischen Publikums und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles wurden dann die vier Flaggen niedergeholt und die Hakent Kreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, konnte die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen. Schließlich schickte der holländische Veranstalter, um allen unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle fort. Eine Anregung, das Spottlied „Lippe-Deinold, eine wunderschöne Stadt“ als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrüstet ab, da sie sich nicht verhöhnen lasse.

Verhinderung von Vertragsbrüchen

Eine Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes.

Vielfach haben Gesellschaftsmitglieder innerhalb der konjunkturbegünstigten Gewerbe und in der Landwirtschaft unter Bruch des Arbeitsvertrages ihre Arbeitsstelle vorzeitig verlassen. Dadurch wurde ein ordnungsgemäßer Arbeitseinsatz gefährdet. In einer siebenten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes sind deshalb Bestimmungen über die Verhinderung rechtswidriger Lösung von Arbeitsverhältnissen erlassen worden. Hiernach kann in der Eisen- und Metallwirtschaft, dem Baugewerbe, der Ziegelindustrie und in der Landwirtschaft der Unternehmer im Falle einer unberechtigten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch das Gesellschaftsmitglied das Arbeitsbuch bis zu dem Zeitpunkt zurückbehalten werden, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde. Zum Schutz der Gesellschaftsmitglieder gegen eine mißbräuchliche Zurückbehaltung des Arbeitsbuches ist vorgesehen, daß im Streitfalle die sofortige Rückgabe des Arbeitsbuches durch einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichts angeordnet werden kann.

Ein gesichertes deutsches Reich

Das beste Unterpfand für Ruhe, Ordnung und Frieden.

Der Verband Ausländischer Pressevertreter e. V. in Berlin hat dem Führer und Reichskanzler anlässlich des Jahreswechsels folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

„Hochverehrter Herr Reichskanzler! Als Krönung Ihres Wehen und Taten von 1936 müßte das kommende Jahr der Welt den allgemeinen Durchbruch zur Einsicht bescheren, daß ein in innerer und äußerer Stille gleichberechtigtes politisch und wirtschaftlich gesichertes deutsches Reich das beste Unterpfand Europas für Ruhe, Ordnung und Frieden ist. Möge Ihr Aufruf zum Zusammenschluß der Völkerrassen Europas gegen feindliche Mächte die immer drohender emporkragenden Gefahren endgültig bannen. Möge 1937 das Jahr sein des großen Abwehr von argwohnlicher Völkerverfeindlichkeit angesichts des im Osten lauernden Chaos. Es wünscht Ihnen, Herr Reichskanzler, und dem geselligen deutschen Volke im Namen des Verbandes ausländischer Pressevertreter.“

Erzherzog Friedrich I

Der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee im Weltkrieg.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich ist auf seinem Landsitz in Ung. Altenburg gestorben. Erzherzog Friedrich, der im 80. Lebensjahr stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Seit dem Umsturz lebte er mit seiner Familie ständig in Ungarn. Während des Weltkrieges wurde Erzherzog Friedrich der Orden pour le mérite verliehen.

Zentralbank der Deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei aufgelöst

als Folge des wirtschaftlichen Niederganges in Böhmen

In Prag wurden zwei Regierungsverordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verlaßt, von denen die eine die Liquidierung der Zentralbank der Deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik und der Karlsbader Vereinsbank, die zweite die Errichtung der Geldzentrale der Tschechoslowakischen Sparkassen unter dem Namen „Zentralbank der Tschechoslowakischen Sparkassen“ betrifft. Beide Verordnungen treten am 1. Januar 1937 in Kraft.

Den Minderheiten-Nationalitäten wird die Beteiligung am Aktienkapital und die entsprechende hundertmäßige Vertretung in allen Organen sowie bei der Bestellung der Angestellten der Bank sichergestellt.

Die „Zentralbank der Deutschen Sparkassen“ war die Geldausgleichsanstalt für die deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei. Sie wurde vor drei Jahren immobil, als die deutschen Sparkassen infolge der schweren Krise im sudetendeutschen Gebiet ihre Einlagen zurückziehen mußten. Die Bank mußte um ein Moratorium eruchen, das ihr die tschechoslowakische Regierung gewährte. Im Gegensaß zu ähnlichen Fällen bei tschechoslowakischen Banken wurde durch eine Regierungsverordnung nicht die Sanierung und Wiederherstellung des Instituts sondern seine Liquidierung verfügt. Die Zentralbank der deutschen Sparkassen verschwindet. Die Anleger werden nicht, wie bei tschechischen Banken, die Verluste erlitten und deshalb vom Staat saniert wurden, voll befriedigt, sondern erhalten niedrig verzinsliche Schuldverschreibungen, Vargeld nur bei kleineren Beträgen oder in Ausnahmefällen. Die deutschen Sparkassen werden ihre Vertreter in dem neuen gemeinschaftlichen Institut nicht frei wählen können, sondern aus den von ihnen vorgeschlagenen Vertretern wird die Regierung Ernennungen vornehmen. Als Ersatz für den Verlust ihrer eigenen Emissionsanstalt wurde den Sudetendeutschen von der Regierung zugesichert, daß Emissionsstellen bei einzelnen deutschen Sparkassen errichtet werden könnten, was jedoch tatsächlich ohne Bedeutung bleibt, weil derartige Emissionsstellen bei deutschen Anstalten bereits vorhanden sind, die aber keinerlei Tätigkeit entfalten konnten. Das Ende der Zentralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei und die Errichtung der gemischt-nationalen Girozentrale der tschechoslowakischen Sparkassen im allgemeinen bedeutet einen weiteren Schritt zum Abbau der sudetendeutschen wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Verhetzte Jugend verblutet

Moskau mobilisiert Frankreichs Jugend für Spanien.

Der Komintern genügt es nicht, durch ihre internationalen Werbestellen in ganz Europa die verhetzten Parteigänger zu sammeln, um sie für die Interessen Moskaus auf den Kampfplätzen Spaniens verbluten zu lassen. Sie macht die umfassendsten Anstrengungen, auch die Jugend in diese Hölle zu treiben, damit sie dort verblutet. Das ist wohl eins der schlimmsten Vergehen, die Moskau hohnlächelnd ausübt, denn die Jugend muß in den kommenden Zeiten den Inhalt des Staates bilden.

So ist es für Frankreich, das infolge seiner Bevölkerungspolitik schon heute an dem sicheren Nachwuchs Mangel leidet, eine besondere Gefahr, daß die Komintern kürzlich an die kommunistische Leitung der französischen Jugend den Befehl erteilte, eine Armee von 25 000 Jugendlichen zu organisieren, die nach erfolgter Ausbildung sofort nach Spanien abzutransportieren sei. Bereits jetzt sind über 2000 französische Jugendliche in der Gewalt der bolschewistischen Terroristen in Katalonien, und immer wieder werden neue Fälle vermerkt, daß französische Jugendliche sich für diese Armee anwerben lassen und auch tatsächlich durch die französische kommunistische Jugendleitung nach Spanien abgeschoben werden.

Nicht allein, daß die meisten dieser Jugendlichen dort elend verkommen, es ist gleichzeitig eine ungeheure Gefahr für die Kultur, wenn diese verrohte Jugend nach Frankreich zurückkehren wird, um dort im Sinne von Moskau zu wirken. Diese Anwerbungen sind ein Verbrechen gegen die Jugend, ein schweres Vergehen gegen den Völkerrfrieden und gleichzeitig ein direkter Angriff auf Frankreich selbst. Moskau kümmert sich nicht um „Sentimentalitäten“, sondern geht seinen Weg der Vernichtung aller Werte brutal weiter. Was macht es der Komintern aus, wenn verhetzte Jugend verblutet! Sie ist ein neues Opfer im Blutanschlag der jüdisch-bolschewistischen Revolution, mit dem die Welt erstickt werden soll.

Rotes Hauptquartier in Perpignan

Zentralstelle für Waffenschmuggel und Freiwilligenwerbung in Frankreich.

Nach dem französischen Blatt „Intransigeant“ ist das Hauptquartier der spanischen Anarchisten in Frankreich die südfranzösische Stadt Perpignan. In dieser sonst so friedlichen Stadt werde ganz offen Waffenschmuggel und Freiwilligen-Anwerbung für die Roten in Spanien betrieben.

Der marxistische Stadtrat unterstütze dieses Treiben in aller Öffentlichkeit. Das sogenannte Hauptquartier befindet sich in dem früheren Militärhospital mitten in der Stadt. Hier finde man sämtliche Organisationen der Roten in Spanien. Hier sammelte man die Freiwilligen, bis sich wieder ein regelrechter Transport nach Spanien lohne.

Der Verfasser schildert weiter, wie offizielle französische Persönlichkeiten — Stadträte, Abgeordnete, Mitglieder des Generalkrats — ganz offen dieses Treiben unterstützen und Provisionen für Waffenschmuggel einheben.



Gemeinden und Reich

Kommunalpolitische Neubetrachtung.

Daß das historische Ereignis der Machtergreifung Adolf Hitlers in das kommunale Leben die tiefsten Einschnitte führen mußte, ist selbstverständlich. Waren die meisten Rathhäuser und Landratsämter zu Machtpositionen des roten Systems geworden, so galt hier das Gebot des Aufräumens in besonderer Weise. 1934 wurden schon die ersten Anfänge zu den neuen Grundgesetzen gelegt, die für die Gemeindeverwaltung maßgebend sein sollten. Die finanzielle Gesundung bahnte sich im gleichen Tempo an, wie die Arbeitslosigkeit bekämpft werden konnte. 1935 brachte den großen Wurf der Deutschen Gemeindeordnung, der „Magna Charta“ der Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate.

Das nun verklingende Jahr 1936 zeigte das deutsche Gemeindeleben in stetig aufsteigender Entwicklung. In mancher stillen Stadt klingt wieder der Marschschritt der Bataillone, viele kleine Orte erfreuen sich der Tätigkeit unseres Reichsarbeitsdienstes. Vor allem beherbergen die Städte in Westdeutschland wieder ihre alten Garnisonen, auf die sie einst so stolz waren, und die ihnen nach dem Willen des Versailles Diktats für immer genommen sein sollten. Die Tat des Führers hat dieses Unrecht allem Weltgeschrei zum Trotz ausgelöscht und damit jeder deutschen Landschaft die Möglichkeit der eigenen Verteidigung zurückgegeben, auf die sie nach dem Rechte der Souveränität des Reiches Anspruch besitzt.

Freudigen Herzen konnten die deutschen Gemeinden daher an der großen Friedensfeier der Olympischen Spiele teilnehmen, denen in Berlin die große Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ voranging. Was dort aus allen deutschen Gauen der Öffentlichkeit gezeigt wurde, war das Werk unzähliger großer und kleiner deutscher Gemeinden und Gemeinverbände. Diese Ausstellung bot auch für den fast gleichzeitig stattfindenden Internationalen Gemeindefongress ein unübertreffliches Anschauungsmaterial. Es hat uns alle mit Genugtuung erfüllt, daß dieser Kongress, auf dem alle Kulturnationen vertreten waren, der deutschen gemeindepolitischen Leistung volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die Leistungen sprachen deutlich für die Wirkungskraft des deutschen Gemeindelebens in der Arbeitsbeschaffung, in der Siedlungsfrage, in der Kulturpolitik, im Sparlassentwesen, in den Wirtschaftsbetrieben usw. Auf allen diesen Gebieten marschieren die deutschen Gemeinden an der Spitze.

Die Grundlagen der gemeindlichen Verwaltung und Verfassung stehen fest. In regionaler Beziehung sind wir mitten im Umbau, der sich organisch vollzieht. Reichsminister Dr. Frick hat das Gesetz für Berlin unter Dach und Fach gebracht, er hat gleichzeitig eine Reichsrechtsordnung angeknüpft. Die Reform der Realsteuer hat den Gemeinden die alleinige Ausschöpfung der Grund- und Gewerbesteuer überlassen, damit aber auch eine andere Aufgabenverteilung gegenüber den „Ländern“ vorbereitet. Hier deutet sich die Reichsreform an, die ein abschließendes Werk sein wird, das dann auch den Gesamtkomplex des Reichsfinanzausgleichs neu ordnen wird. Wir sehen, wie Schritt um Schritt weitergegangen wurde: von der Übertragung der Länderhoheit auf das Reich und von der Einsetzung der Reichsstatthalter zur Personalunion der meisten Reichs- und preussischen Ministerien bis zur neuen Gemeindeordnung und zu neuen Bestimmungen über die Steuern, die Finanzen und die Aufgabenteilung.

Die Finanzen der Gemeinden haben sich 1936 weiter verbessert. Reichsminister Dr. Frick hat aber in seinen Mitteilungen am Ende des Jahres erkennen lassen, daß das Reich mit besonderer Sorgfalt die Lage derjenigen Gemeinden betrachtet, die in sogenannten Kriegengebieten liegen und daher an der allgemeinen Besserung nicht voll beteiligt sein konnten. Die Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrtskosten berechnet der Minister auf 1,5 Milliarden Reichsmark, eine gewaltige Summe!

Der Vierjahresplan stellt die Gemeinden vor neue Aufgaben, die mit derselben Freudigkeit und Verantwortung übernommen werden, die heute das ganze Volk erfüllt. Wir hoffen, daß damit auch in denjenigen Gegenden, die von dem Aufschwung der Wirtschaft nur teilweise erfasst werden konnten, neue Antriebskräfte entstehen werden. Es kommt gerade darauf an, das ganze Reichsgebiet mit allen materiellen Möglichkeiten und menschlichen Kräften so zu erfassen, daß keine Hand feiern muß.

Es ist in Stadt und Land Großes geleistet worden, seitdem Adolf Hitler dem deutschen Leben ein neues Gesetz und einen neuen Inhalt gab. Es ist ein Ehrengelot aller Deutschen, das große Ziel des Vierjahresplanes zu erfüllen. Dabei werden die deutschen Gemeinden mithelfen, mit eigener Leistung in ihren Betrieben, durch die Ordnung des Arbeitseinsatzes, in Ausbildung und Erziehung, durch Sparfameit in Rohstoffen und Verwendung möglicher eigener Materials, also durch die Einordnung des einzelnen in die Gemeinde und den vollen Einklang zwischen Gemeinde und Reich!

Sondergericht für Tschanghsueliang

Tschanghsueliangs erneutes Rücktrittsgesuch abgelehnt. Das erneute Rücktrittsgesuch Tschanghsueliangs, das der Marschall aus Gesundheitsrückichten und, weil er die Revolte in Sianfu nicht habe verhindern können, eingereicht hatte, wurde vom ständigen Ausschuss des Zentral-Exekutivkomitees der Kuomintang wiederum abgelehnt. Der Ausschuss genehmigte dem Marschall jedoch einen einmonatigen Urlaub, damit er sich von den Anstrengungen der letzten Wochen erholen könne.

Der Militärausschuss bildete ein Sonderkriegsgericht, das voraussichtlich am 31. Dezember mit der Verhandlung gegen Tschanghsueliang beginnen wird.

Witz. Jammei noch einmal

Die Reichsstrafensammlung im März. Nach einer Vereinbarung zwischen der Witz- und dem BSW wird die letzte Reichsstrafensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 von der Deutschen Arbeitsfront im März 1937 durchgeführt. So wird das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes, dem die Deutsche Arbeitsfront am 17. und 18. Oktober 1936 mit einem Sammelergebnis von 5 636 653,99 RM den Auftakt gegeben hat, nun mit dem Einfluß der großen Gemeinschaft aller Schaffenden auch beendet werden.

Der Führer am Grabe Seect's

Letzte Ehrung eines großen Soldaten

Die deutsche Wehrmacht hat von einem der Großen des Weltkrieges Abschied genommen. Alter preussischer Tradition folgend, wurde die sterbliche Hülle des großen Feldherrn und Wehrschöpfers Generatobers Hans von Seect in einem feierlichen Staatsbegräbnis unter allen militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof der Erde übergeben. Der Begründer der Reichswehr, die zum ehernen Fundament für die neue wiedererstarke deutsche Wehrmacht wurde, hat damit seine letzte Ruhestätte gefunden neben den großen alten Soldaten, deren Namen mit der Geschichte Preußens und Deutschlands untrennbar verbunden sind. Der Führer und Reichskanzler ehrte als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unvergänglichen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beisetzung, an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, die Generalität und Admiralität des alten ruhmreichen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps teilnahmen.

In den trüben nebligen Wintertag hinein wehen die Fahnen des Reiches auf Halbmast. In den Straßenzügen, durch die die Trauerparade marschiert, hängen sie schwarz umflort zu den Wohnungen heraus; sie künden von der Trauer der deutschen Wehrmacht um einen ihrer Größten, sie zeigen aber auch die Verehrung und die Anhänglichkeit des deutschen Volkes für den unermüdeten Arbeiter an Deutschlands militärischer Wiedererstarbung. Vor dem Trauerhaus in der Viechtensteinallee ist seit dem Morgengrauen ein Doppelposten aufgezogen. Im Arbeitszimmer ist die Leiche, umgeben von einer Fülle von Kränzen, aufgebahrt. Vier Stabsoffiziere halten mit gezogenem Degen Ehrenwache. Der Sarg, der mit der Reichskriegsflagge bedeckt ist, trägt als einzigen Schmuck den gezogenen Degen und den Stahlhelm; zwei Ordenskissen liegen zu Füßen des Toten.

Die kirchliche Feier

Kurz vor der kirchlichen Feier erscheint Generalfeldmarschall von Mackensen und begibt sich ins Totenzimmer, um hier in einer Minute stillen Gebetens Abschied zu nehmen von seinem Kameraden; auch der greise Zar Ferdinand von Bulgarien, der in der Uniform eines preussischen Generalfeldmarschalls erschienen war, verweilte kurze Zeit an der Bahre des Toten.

Die kirchliche Feier findet nur im engsten Kreise statt. An ihr nimmt an der Spitze der Generalität der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Frisch, teil. Bischof Schlegel hält die kirchliche Aussegnung; er schildert den Verstorbenen als den großen Soldaten, der mit heißem Herzen und kühlem Kopf gearbeitet hat, so lange es Tag war. „Er hatte ein festes Herz als Schild im Kampf gegen das Schicksal, das ihn Großes erleben ließ, das ihm aber auch große Kämpfe brachte und viel durchleiden ließ; er hat gearbeitet bis an sein Lebensende, denn er trug nach wie vor die Verantwortung.“ Das dankt ihm das Vaterland. Der Führer habe sich zu seinem Werk bekannt und ihn durch dieses Staatsbegräbnis geehrt.

Den Abschluß der kirchlichen Feier bildeten die Aussegnungsgebete.

Militärische Trauerparade

Inzwischen waren die Truppenteile zur Trauerparade aufmarchiert. Während die Soldaten präsentieren und das Musikkorps den Präsentiermarsch spielt, wird der Chef von Feldwebern des 67. Infanterieregiments, dessen Oberbefehlshaber der Verstorbene war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee hinausgetragen. Der Sarg wird auf eine Geschützlafette gesetzt, die von einem Stabsgepans gezogen wird. Die Trauerparade setzt sich unter dumpfem Trommelwirbel in Bewegung, geführt von dem Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch. Voran reitet eine Schwadron des Kavallerieregiments 9. Dann folgt ein Bataillon des Infanterieregiments 9, ein Bataillon des Infanterieregiments 67 und eine Batterie des Artillerieregiments 23. Unmittelbar vor dem Sarg werden die Fahnen des alten Alexander-Garde-Grenadier-Regiments getragen. Dann folgen zwei Stabsoffiziere mit den Ordenskissen und die Kranzträger. Hinter der Lafette geht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frisch, ihm zur Linken der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Generaloberst Hehe. Dann schließen sich sämtliche Mitglieder des Großen Generalstabes des Heeres an, die Kommandierenden Generale und Admirale in gleicher Dienststellung folgen. Weiter bemerkt man im Trauergefolge den Korpsführer Hühnlein, den Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten und Obergruppenführer von Jagow sowie zahlreiche Hofdamen und Gesandte und sämtliche Militärattaches der in Berlin akkreditierten Mächte, die Offiziere des Reichskriegsministeriums, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Auf dem weiten Weg durch den alten Westen und durch Moabit nach dem Invalidenfriedhof bildet eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Die Menschen stehen entblößten Hauptes mit erhobener Rechten und nehmen Abschied von dem Vater der deutschen Soldaten.

Glockengeläut begleitete die Trauerparade durch die Straßen der Reichshauptstadt. In der Invalidenstrasse bildeten die Männer des Schwarzen Korps das Ehrenspalier für den großen Toten.

Auf dem Friedhof

Gegen 12.30 Uhr traf der feierliche Zug vor dem Invalidenfriedhof ein. Hier hatte sich inzwischen eine große Trauergemeinde eingefunden. Unter den feierlichen Klängen eines Chorals wurde der Sarg von der Lafette durch das Friedhofstor zu dem Katafall getragen, der an der ersten Kreuzung des Friedhofsweges aufgestellt war. Die Kommandierenden Generale und Admirale bildeten zu beiden Seiten das Ehrenspalier für ihren heimgegangenen Kameraden. Vorweg schritten die Kranzträger und zwei Offiziere mit den Ordenskissen. Hinter dem Sarge folgten die Fahnen des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, die am Grabe aufgestellt nahmen. Mit erhobener Rechten grüßte die Trauergemeinde ehrfurchtsvoll die Witwe und die Anasörinen des verstorbenen Heerführers. Kurz

darauf beirat der Führer und Reichskanzler, gefolgt vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr von Frisch, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Göring, den Friedhof. Der Führer schritt durch das Spalier der Generale und Admirale. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde sodann der Sarg vom Katafall zum Grabe getragen und in die Gruft herabgelassen.

Als erster legte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am offenen Grabe einen richtigen Kranz nieder und ehrte den großen Soldaten Seect mit erhobener Rechten. Tief ergriffen folgte die Trauergemeinde diesem Augenblick, da der Führer Abschied nahm von dem Heerführer des Weltkrieges und dem Begründer der Reichswehr.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, entbot nun in einer kurzen Ansprache dem Toten den

Letzten Gruß der Wehrmacht

„In dankbarer Verehrung entbietet die deutsche Wehrmacht dem Generaloberst von Seect ihren letzten Gruß. Sein Name ist nicht fortzubedenken aus der Geschichte der deutschen Armee. Unbesiegt aus dem Felde heimgekehrt, nahm er mit zäher Energie und unbeirrbarstem Willen den Neubau des deutschen Reichsheeres auf. Diese Tat gelang ihm besser, als wohl je der Glaube des Feindes es vermutet hatte. Diese Tat macht auch ihn zu einem Retter des Vaterlandes. Nun ist er als einer unserer größten Soldaten heimgegangen zur Großen Armee. Dort kann er melden, daß hinter ihm wieder eine große deutsche Wehrmacht steht, die er gepflanzt hat, mitaufzubauen, die stolz auf ihn ist, und die sein Andenken hoch in Ehren halten wird, solange eine deutsche Wehrmacht lebt.“

Nachdem Generalfeldmarschall von Blomberg für die neue deutsche Wehrmacht einen Kranz niedergelegt hatte, hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frisch, eine tiefempfundene Gedenkansprache. Er feiert den Heimgegangenen als den großen Soldaten, vor dem sich in Ehrfurcht die Fahnen des neuen Reiches senken. Er preist ihn als den Begründer, Erzieher und Ausbauer des hunderttausend-Mann-Heeres. In bewegten Worten gab er ein Lebensbild des Verstorbenen, das durch viele ruhmreiche Taten an allen Fronten des Weltkrieges gekennzeichnet ist. Nach dem Kriege aber sei General von Seect eine Aufgabe zugefallen, die unter dem Druck einer wesensfremden, jeglichem Stolz und jeglicher Aufsehung abgeneigten Parlamentsregierung die undantbarste zu sein schien, die einem Soldaten von heißem Willen und dem Bewußtsein starken eigenen Könnens geboten werden konnte.

„Sein Geist, sein Wille und seine Charakterstärke haben etwas ganz anderes daraus gemacht. Aus heiligem Erbe schuf er den Beginn eines neuen Lebens, den Beginn des Volkes in Waffen, von dem wir glauben, daß es ausflühen wird unter den Händen des Führers und uns in neue größere Zukunftsbahnen weist. Der Genius unseres Volkes ist unsterblich. Mit ihm werden es die sein, die ihm Werkzeug waren in Tagen schwerer und großer Not. Er, den wir hier, angeant mit den Abzeichen des Chefs eines brandenburgischen Regiments der neuen Wehrmacht, ins Grab senken, er ist einer von ihnen. In tiefer Dankbarkeit legt das deutsche Heer diesen Kranz hier nieder, an dem Grab dieses großen Mannes und Soldaten. Er wird uns stets unvergänglich sein.“

Nach der Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres erklangen die Nationalhymnen, und bis ins tiefste ergriffen ehrte die Trauergemeinde den großen Soldaten Seect mit dem deutschen Gruß. Eine Kompanie der Wachttruppe und die Batterie des Artillerieregiments 23 schloßen den Ehrensalut. Nach altem militärischen Brauch folgte nun ein flotter Marsch, der Parade marsch des Garde-Grenadierregiments Nr. 1.

Bevor der Führer die Trauerfeier verließ, sprach er der schwergeprüften Witwe und den Hinterbliebenen sein Beileid aus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile bezogen ebenfalls den trauernden Angehörigen ihre Anteilnahme.

Zum Zeichen, daß mit dem Tode des Generalobersten Hans von Seect der letzte seines Stammes dahingegangen war, zerbrach der Reife des Verstorbenen am Grabe das Hauswappen. Nach der Einsegnung folgten die Kranzniederlegungen der zahlreichen Trauergäste, während die Fahnen der Trauerparade zurückmarschierten. Damit fand das große feierliche Staatsbegräbnis, das der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht für den Generalobersten von Seect angeordnet hatte, sein Ende.

In der überaus großen Zahl der Kränze befanden sich solche von der NSDAP, der neuen deutschen Wehrmacht, der Kriegskameraden des großen Toten, der ausländischen Botschafter und Gesandten, der befreundeten Armeen und vieler persönlicher Freunde des Verstorbenen, ferner ein Lorbeerkranz des schwedischen Forschers Sven Hedin in den Farben Schwedens und mit der Aufschrift „In Bewunderung, Verehrung und Dankbarkeit. Sven Hedin.“

Generaloberst v. Seect hat seine letzte Ruhestätte in einem Ehrenhain preussisch-deutscher Geschichte gefunden. Rings um ihn liegen die Helden der Freiheitskriege und die toten Heerführer des letzten Völkerringens. Wenige Schritte von der frischen Gruft, die jetzt den Schöpfer der Reichswehr aufnimmt, liegt das Grabmal Scharnhorsts mit dem bronzenen Löwen, und unmittelbar dahinter liegt das Grab des Generalfeldmarschalls von Bohnen, der das Werk Scharnhorsts vollendete. So ruhen nun die drei großen Wehrschöpfer der Nation und genialen Organisatoren der preussisch-deutschen Armee nebeneinander. Nicht weit davon ruhen Generalfeldmarschall v. Schlieffen und viele andere große Heerführer einer ruhmreichen Vergangenheit.

Gedenktage

den 3. Januar. 1829: Der Philolog Konrad Duden auf Gut Wöpsig bei Wesel geb. (gest. 1911). — 1912: Der Geschichtswissenschaftler und Dichter Felix Dahn in Breslau gest. (geb. 1834). — 1929: Der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Antibes gest. (geb. 1856). Sonne: Aufgang 8.11, Untergang 15.58 Uhr. Mond: Untergang 10.33 Uhr, Aufgang —.



Sachsens Wirtschaft im neuen Jahr

Ihre besondere Aufgabe im Vierjahresplan
Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit wendet sich mit folgendem Neujahrswort an die sächsische Wirtschaft:

„1937 führt das Dritte Reich in das fünfte Jahr nationalsozialistischen Aufbaues und in das erste Jahr des zweiten Vierjahresplanes. Hart war der Kampf der letzten Jahre um den Wiederaufbau der sächsischen Wirtschaft; ja, es darf vielleicht sogar gesagt werden, daß es nirgends so schwer war in Deutschland wie im Grenz-gau Sachsen mit seiner vielfältigen Export- und Veredelungsindustrie und damit seiner weitgehenden Abhängigkeit vom Ausland. Fast die Hälfte der werktätigen sächsischen Bevölkerung war, als der Führer am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, dem Glend der Arbeitslosigkeit und der Verzweiflung preisgegeben. Vier Jahre sind seitdem vergangen; und dennoch liegt jene Zeit heute so weit hinter uns, daß nur die wenigsten sich von ihr auch nur noch eine Vorstellung machen können. Sie gehört auch, dank der Dynamik und der Arbeit des Nationalsozialismus, für immer der Vergangenheit an.

Heute steht eine in sich gefestigte sächsische Wirtschaft bereit, um in gewaltigem Einfaß im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes die wirtschaftliche Freiheit Deutschlands mitzukämpfen, nachdem ihr der Führer dadurch, daß er Deutschland Ehre und politische Freiheit wiedergab, die Voraussetzungen dazu geschaffen hat.

Groß ist der Einfaß, aber noch größer ist das Ziel! Der Exportgau Sachsen wird wahrlich nicht in den Verdacht geraten können, die Autarkie um der Autarkie willen zu wollen. Wir wissen aber auch in Sachsen am besten, was es heißt — ausgeliefert einem jüdischen Weltmarkt — zu jeder Bedingung und zu jedem Preis kaufen und verkaufen zu müssen, um überhaupt arbeiten und schaffen zu können. Export: ja! Aber geführt auf eine freie, unabhängige deutsche Wirtschaft, die ihren Lebens- und Arbeitsrhythmus selbst bestimmt und die vor keinem jüdischen Haß zurückzuweichen gezwungen ist.

Dafür werden wir kämpfen in den nächsten vier Jahren, ihr Schaffenden und Werttätigen des Gau Sachsen, der Werkstätte Deutschlands. Seien wir uns dabei darüber klar, daß gerade die sächsische Wirtschaft berufen ist, im Rahmen des Vierjahresplanes eine besondere Rolle zu spielen.

Wir werden das Ziel, das uns der Führer gesetzt hat, erreichen kraft unseres unbändigen Willens und der Tatkraft und des Fleißes des sächsischen schaffenden Menschen.

Es geht nicht um diese oder jene Einzelmaßnahme und um dies oder jenes Einzelschicksal; es geht um die wirtschaftliche Freiheit Deutschlands! Für sie bauen wir eine neue Wirtschaft!

Heil Hitler!
gez. Lenk,

Sächsischer Minister für Wirtschaft und Arbeit.

Frauenziehung in Sachsen

SS-Bräuteschulung im Heim der NS-Frauenenschaft im Kurort Jonsdorf

Der Reichsführer der SS. ordnete an, daß bei Verlobungsgesuchen die zukünftige Frau eines SS-Angehörigen den Nachweis der Teilnahme an einem Mütter-schullehrgang erbringt.

Dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk ist die Ausrichtung der deutschen Frau und Mutter auf hauswirtschaftlichem Gebiet übertragen worden. Der Reichsmütterdienst will also die deutsche Frau und das deutsche Mädchen schulen in der Führung des Haushaltes, in der Pflege des Säuglings und in der Erziehung der Kinder. Der Reichsmütterdienst will den Weg bereiten für wahres Frauen- und Muttertum, das weltanschauliche Gedankengut der Frau übermitteln, sie zurückführen zu Volk und Brauch und sie dadurch fähig machen für den Dienst an Volk und Staat.

Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk im Gau Sachsen gibt den Bräuten der SS-Angehörigen die Möglichkeit einer im Kurort Jonsdorf geführten Heim-schulung auf vier Wochen. Diese Lehrgänge führen ein in folgende Gebiete: Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Kochen und Haushalten, Nähen und Flicken, häusliche Krankenpflege. Die Arbeits- und Unterrichtsweite vollzieht sich in Gruppen und Arbeitsgemeinschaften. Der Vormittag ist mit Hausarbeit, Kochen und Nähen, der Nachmittag mit Vorträgen und Unterweisungen ausgefüllt. Die Abende und die Sonntage werden eine besondere Ausrichtung erfahren.

Der Wert dieser Schulung liegt nicht nur darin, daß hier die Gelegenheit gegeben wird, in kurzer Zeit an sämtlichen Lehrgängen des Reichsmütterdienstes teilzunehmen, sondern auch darin, daß die Bräute das Erlebnis einer Gemeinschaft verspüren, die nicht nur für den Augenblick besteht, sondern die sie fähig machen, der Volksverbundenheit auch ferner zu dienen und in ihr zu leben.

Vierwöchigen-Lehrgang für 56 Reichsmark

Die Lehrgänge beginnen stets am 1. des Monats und dauern achtundzwanzig Tage. Die Unkosten betragen 56 Reichsmark und halber Fahrpreis. Dafür wird freie Verpflegung, Unterkunft, Wäschebehandlung und Unterricht gewährt. Sofern dieser Betrag nicht aufgebracht werden kann, werden Mittel und Wege gefunden werden, um die Teilnahme zu ermöglichen.

Der Reichsmütterdienst wendet sich in dieser Heim-schulung besonders an die Bräute, denen in nächster Zeit nicht die Gelegenheit gegeben ist, in einer Mütter-schule oder in einem Wanderlehrgang einen Kursus zu besuchen, also an die Bräute, die im Landkreis wohnen.

Anmeldung für den ersten Lehrgang bis 10. Januar

Der erste Lehrgang beginnt am Montag, 1. Februar 1937 (Neujahrstag), Schluß des Lehrganges (Abreise) am 28. Februar 1937. Der zweite Lehrgang beginnt am Montag, 1. März, (Abreise) 27. März, (Ostersonnabend), der dritte Lehrgang Donnerstag, 1. April, (Abreise) 28. April) u. s. w. Am Schluß des Lehrganges wird jeder Teilnehmerin eine Sonderbescheinigung ausgestellt.

Die Anmeldung für den ersten Lehrgang muß spätestens bis zum 10. Januar 1937 bei der durch den SS-Führer bekanntgegebenen Dienststelle erfolgen. Die Anmeldungen für die späteren Lehrgänge sind jeweils bis zum 10. des vorausgehenden Monats abzugeben, also z. B. für den zweiten Lehrgang bis zum 10. Februar. Die Einberufung erfolgt durch die Gaustelle

Bulgarische Freimaurer bloßgestellt

Veröffentlichung durch wirtschaftliche Drohungen unterbunden

Die größte bulgarische Zeitung „Utro“ veröffentlichte in den letzten Tagen eine Artikelreihe, die aufsehenerregende Enthüllungen über die bulgarische Freimaurerei brachte. In allen Einzelheiten, die durch zahlreiche Originaldokumente unterstrichen werden, schildern die Artikel die Geschichte und das Ritual der bulgarischen Freimaurer. U. a. brachte das Blatt eine erste lange Liste bekannter Logenbrüder aus Sofia und der Provinz. Großes Aufsehen erregte die Tatsache, daß nahezu 40 v. H. der Logenbrüder Juden sind, obwohl die Juden in Bulgarien kaum mehr als 1 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die Enthüllungen sind von der Öffentlichkeit mit ungeheurem Interesse verfolgt worden. Ueberraschenderweise hat die Zeitung jedoch die Enthüllungen abgebrochen.

Wie verlautet, haben maßgebliche Freimaurerkreise einen starken Druck auf den Verlag und die Redaktion des Blattes ausgeübt und gedroht, sie würden über die Zeitung schärfsten wirtschaftlichen Boykott durch Entzug von Bankkrediten, Anzeigen, Aufträgen usw. verhängen, wenn die Veröffentlichung der Artikelreihe fortgesetzt würde. Die Freimaurerei in Bulgarien sei stark genug, so haben sie erklärt, um das Blatt wirtschaftlich zugrunde zu richten. Der Schriftleiter, dem die Bearbeitung des Geheimmaterials übertragen worden war, erhielt einen üblen Drohbrief.

Man kann verstehen, daß die Freimaurerei in größter Sorge ist, da sie hier einmal mit ihren dunklen Mächtschäften vor aller Öffentlichkeit entlarvt wird. Der „Utro“ hatte nämlich gemeldet, daß er im Besitz wichtiger politischer Beschlüsse der Freimaurerei sei. Ein Beschluß ziele z. B. darauf ab, die Leitung aller wichtigen Organisationen des Landes, vor allem die des Frontkämpferverbandes, in die Hand von Logenbrüdern zu bringen.

Moskauer Wühlereien in Argentinien

Bei der Untersuchung eines Diebstahls zahlreicher militärischer Geheimpapiere in der Kadettenanstalt von San Martin (Provinz Buenos Aires) kam die Kriminal-polizei einem weitverzweigten kommunistischen Komplott auf die Spur, dessen Ziel die Untergrabung der Landes-sicherheit war. Bisher wurden 29 Personen, durchweg Kommunisten, verhaftet. Hausdurchsuchungen förderten umfangreiches Belastungsmaterial zutage.

Das Material erbrachte den einwandfreien Beweis, daß die Verhafteten auf direkte Anweisung der Komintern in Moskau versucht haben, die kommunistischen Ideen im argentinischen Heer zu verbreiten.

Eine unpatriotische Handlung

Roosevelt entrüstet über die Flugzeuglieferungen nach Spanien.

Präsident Roosevelt äußerte sich sehr scharf gegen den amerikanischen Waffler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den Befehlen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte.

Roosevelt sagte, neunzig vom Hundert der amerikanischen Geschäftsleute seien ankändig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen zehn vom Hundert darstelle, und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde.

Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entziehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg“ ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg“ sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „be-waffneten Aufstand“ handle. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahre Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. — Die Schriftleitung.) Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne.

England gegen neue Befestigungen im Stillen Ozean

Die englische Regierung hat Japan den Vorschlag unterbreitet, trotz Ablaufes des Washingtoner Flottenvertrages von 1922 die Bestimmungen des Artikels 19 aufrechtzuerhalten. Nach Artikel 19 des Vertrages waren die vertragschließenden Mächte übereingekommen, über den bisherigen Stand der Befestigungen ihrer Befestigungen im Stillen Ozean keinerlei neue Befestigungen und Flottenstützpunkte zu errichten. Auf den englischen Vorschlag wird die japanische Regierung vorläufig keine Antwort erteilen und hat in diesem Sinne den japanischen Botschafter in London, Yoshida, unterrichtet. Bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Nichtbefestigung der Inselbefestigungen im Pazifik werde Japan, so meint man in Tokio, darauf hinweisen, daß es im Gegensatz zu England und den Vereinigten Staaten über keinen Stützpunkt im Stillen Ozean verfüge.

Alba zu einer Gemeinde Zhejsewitz, die Gemeinden Zschirla und Kallenborn zu einer Gemeinde Kallenborn, die Gemeinden Hochkirch und Kuppritz zu einer Gemeinde Hochkirch, die Gemeinden Großschweidnitz und Kleinschweidnitz zu einer Gemeinde Großschweidnitz, die Gemeinden Plotitz und Stoßitz mit Panitz zu einer Gemeinde Plotitz, die Gemeinden Rathmannsdorf und Wendischfahre zu einer Gemeinde Rathmannsdorf (Säch. Schweiz) und die Gemeinden Niederhelmsdorf und Oberhelmsdorf zu einer Gemeinde Helmsdorf.

Dank an Sachsens Volk

für die tatkräftige Unterstützung der NSV

Allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NSV-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes im Gau Sachsen danke ich für die im Jahre 1936 geleistete Arbeit. Wir sind durch unsere gemeinsamen Anstrengungen wiederum ein gutes Stück auf unserem Weg vorwärts gekommen und haben erneut große Aufgaben bewältigt. Auf all den großen Arbeitsgebieten, die der Führer der NSV übertragen hat, konnten wir unzähligen Familien und Volksgenossen wirtschaftliche und seelische Hilfe bringen, so daß wir beitragen durften, den deutschen Sozialismus mehr und mehr in die Tat umsetzen. Den unzähligen Männern und Frauen, die im vergangenen Jahr Opfer an Zeit, Kraft und Geld brachten, um in der NSV zu wirken, wird der Erfolg der Arbeit der schönste Dank sein.

Ich weiß, daß wir alle auch im Jahr 1937 unsere Pflicht tun werden wie bisher, und wünsche allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im kommenden Jahr Gesundheit und Kraft.

Ebenso drängt es mich, allen sächsischen Volksgenossen und Volksgenossinnen für die beispielhafte Opferfreudigkeit im vergangenen Jahr zu danken und ein glückliches neues Jahr zu wünschen.

Büttner,

Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP, und Gaubeauftragter für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Donnerstag, den 31. Dezember, Silvester: 18 Uhr Jahres-schlussgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. Mr. — Freitag, den 1. Januar, Neujahr: 9 Uhr Predigt-gottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. R. — Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar: 9 Uhr Predigt-gottesdienst; Pf. Mr. 10.30 Uhr Kinderlehre; Pf. Mr. 12.30 Uhr Saufen; Pf. Mr. — Mittwoch, den 6. Januar, Erscheinung Christi: 20 Uhr Abendgottesdienst mit anschließendem Abendmahl in der Gottesacker-kirche; Pf. R.

Döhrn

Donnerstag, den 31. Dezember, Silvester: 18 Uhr Jahres-schlussgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. R.

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz, Dienstag, den 5. Januar: 20 Uhr Mitternachtsabend im Konfirmandenzimmer. — Mittwoch, den 6. Januar: 15 Uhr Großmütterverein. Ober- und Niedersteina, Dienstag, den 5. Januar: 20 Uhr Christlicher Frauenabend in der „Windmühle“, Obersteina. Weihnachten in deutscher Kunst (Lichtbilder).

des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk im Gau Sachsen, Dresden-A. 1, Bürgerwiese 24. Mit dieser Einberufung geht gleichzeitig der Fahrpreisermäßigungsschein zu und eine Aufstellung über die mitzubringenden Sachen. Besondere Aufwendungen für letztere sind nicht notwendig, weil im Heim wöchentlich gewaschen wird. Bettwäsche und Handtücher werden vom Heim zur Verfügung gestellt.

So soll und wird das Heim der NS-Frauenenschaft in Jonsdorf eine Erziehungsstätte werden für die Bräute der SS, die sich bewußt geworden sind, welche große Aufgaben ihnen als zukünftige deutsche Frau und Mutter im neuen Deutschland zukommen.

Sonderleistungen

der Staatlichen Altersrentenbank

Der Altersrentenbank in Dresden sind vom Sächsischen Staat in beschränktem Maß Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1936 das dreißigste Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Berücksichtigt werden können nur Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsansprüche ausgewertet worden sind, und auch nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Versicherte mit einem Jahreseinkommen von mehr als 1200 Reichsmark haben kaum Aussicht auf Berücksichtigung.

Die Unterstützungen werden nur auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden-A. 1, An der Frauenkirche 12, und ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vordrucke zu benutzen. Die Vordrucke müssen bis zum 21. Januar 1937 bei der Altersrentenbank eingehen; später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Vordrucke werden nur an Personen abgegeben, die bei der Altersrentenbank Kapital eingezahlt haben und dafür eine Rente beziehen. Andere Personen können nicht berücksichtigt werden; sie erhalten keine Vordrucke. Auf etwa trotzdem eingereichte Gesuche kann ein Bescheid nicht erteilt werden.

Gemeindegrenzen geändert

Durch eine Verordnung des Reichsstatthalters werden mit Wirkung vom 1. April 1937 folgende Gemeinden eingegliedert:

Der Gebietsteil (frühere Gemeinde) Niederjähna der Stadt Meißen in die Gemeinde Jahna, die Gemeinde Klosterhäuser in die Stadt Meißen, die Gemeinde Zerisa in die Stadt Glauchau, die Gemeinde Möberitz in die Gemeinde Zschaitz, die Gemeinden Osttrau und Poischwitz in die Gemeinde Zschoppach, die Gemeinden Burgberg und Böhlen in die Gemeinde Hohnstädt, die Gemeinde Raundorf in die Stadt Großenhain, die Gemeinde Marschau in die Gemeinde Lauterbach, die Gemeinden Pölsitz und Dewitz in die Stadt Taucha, die Gemeinde Kupferhammer-Grünthal in die Stadt Oßershausen, die Gemeinden Pitzkowitz und Barth in die Gemeinde Gauernitz, die Gemeinde Kobitzsch in die Gemeinde Allendorf, die Gemeinde Gauditz in die Gemeinde Zäveritz, der Ortsteil Kleinschena der Gemeinde Zschepa in die Gemeinde Gohlis und die restliche Gemeinde Zschepa in die Gemeinde Lorenzkirch.

Zu einer Gemeinde zusammenge-schlossen wurden: die Gemeinden Zhejsewitz, Bröszen und





Weltbild (M).

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Seedt
Der Sarg des Verstorbenen wird von Feldwebeln des 67. Infanterieregiments durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee zur Lafette getragen.



Das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Seedt. Weltbild (M).
Der Trauerzug auf dem Wege zum Invalidenfriedhof in Berlin. Hinter dem mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg an der Spitze der Generalität der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und Generaloberst Sebe.



Weltbild (M).

Holland umjubelt das Brautpaar
Kronprinzessin Juliane von Holland und Prinz Bernhard zur Lippe-Deisterfeld bei einer Ausfahrt in den Straßen der holländischen Residenzstadt, wo sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurden.



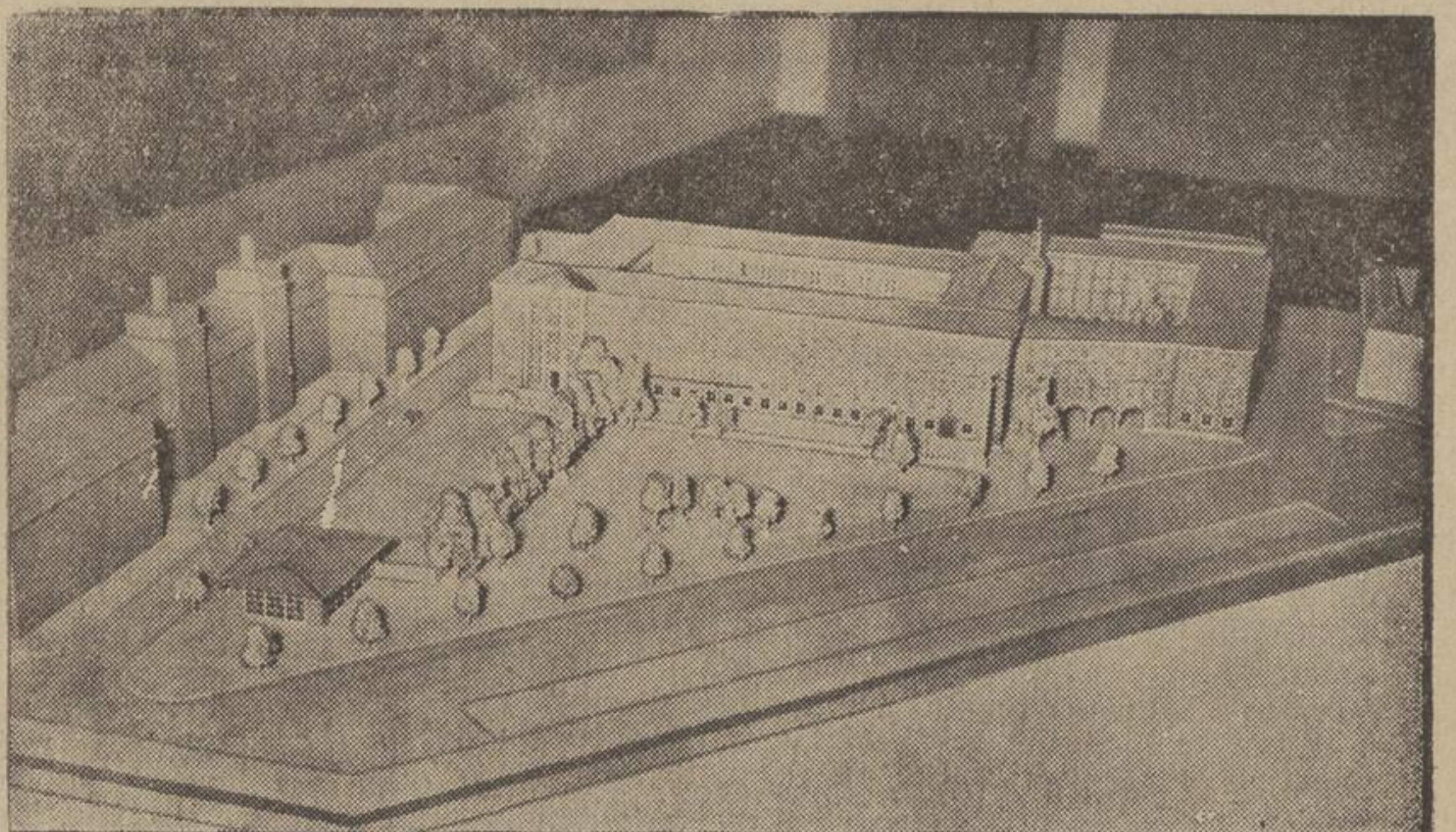
Weltbild (M).

Die grauen Glücksmänner sind wieder da!



Weltbild (M).

Fröhliche Fahrt ins neue Jahr
Vier Kalifornierinnen unternehmen auf ihren Wellenreitern eine feuchtfrohliche Rutschpartie ins neue Jahr.



Weltbild (M).

Erweiterungsbau des Reichspostzentramtes in Berlin
Modellansicht der neuen Bauteile für das Reichspostzentramt in Berlin-Tempelhof.



1936/37

Die Unterzeichneten, die statt Karten zu senden, einen Beitrag an die Gemeinde-Diakonie entrichtet haben, bringen nur hierdurch ihre herzlichsten, aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel zum Ausdruck

Albrecht, Hermann u. Frau, Tabakwaren
Augustin, Helmut, Fleischermstr., P.M.S.,
Fischstraße 3n
Bäger, Bernh. u. Frau, Hindenb.-Str.
Barth, Familie, Pulsniz M. S.
Bauerdorf, Fritz und Frau
Bauerdorf, Richard und Frau
Beder, Rudolf, Dentist, Dhorn.
Berger's, Ernst Nachf., Emil Seifert
Berndt, Arth. u. Frau, Siedl. Waldschl.
Berndt, Richard und Frau, Schießstraße
Berndt, Willy u. Frau, Friseur, P.M.S.
Bernstein, Willy und Frau
Beyer, Herbert und Frau, i. Fa. Gottfr.
Tobias Thomas
Bienerl, Arno und Frau, Radio-Spezial-
Geschäft, Friedersdorf
Biereichelt, Albin und Frau
Birnbaum, Otto, Bäderei, Obersteina
Birus, Karl, Justizrentant und Familie
Boden, Bürgermeister u. Fam., P.M.S.
Böhme, Arthur und Familie, Schießstr.
Böhme, Kurt, Oberlehrer und Familie,
Pulsniz M. S.
Böhme, Reinhard und Familie, P. M. S.
Borkhardt, Walter und Familie
Böttcher, Oswald und Familie
Böttner, Marta verw.
Brosche, Franz und Familie
Brüdnere, Hermann und Familie, Ofen-
baugeschäft, Pulsniz M. S.
Brüdnere, Oskar, Baumeister und Frau
Brüdnere, Paul u. Frau, Bedachungsgesch.
Bubnick, Gottlieb, Ledtuchfabrik
Büttner, Erwin u. Fam., Kleindittmsdf.
Bürger, Kurt, Friseur, u. Frau, Lichtnb.
Bursche, Gottfried und Frau
Cabrnoch, Wenzel und Frau, Herren- und
Damenhütefabrik
Classen, Joh. und Frau (Leinens. Voigt)
Diebel, Erich und Frau, Pulsniz M. S.
Domisch, Georg, Tischlermeister und Frau,
Pulsniz M. S.
Dorn, Robert, Klempnermstr. und Frau
Drechsler, Emil u. Frau, Büschelgeschäft
Dutschmann, Stadtkassierer und Familie
Edardt, Erhard und Familie
Edardt, Oskar und Frau
Ehlig, Ernst, Postassistent i. R. und Fam.
Ehrig, Kurt und Frau, Heizungsanlagen
Dimler, Bertha verw. und Tochter
Eichner, Amtsgerichtsrat und Frau
Eisele und Frau, i. Fa. August Teubel
Eindler, Geschwister
Engel, Oberlehrer i. R. und Frau
Engler, Erich, Maßschneiderei, Obersteina
Fabian, Gustav
Fischer, Georg und Frau, Rietschelstr. 4
Flatter, Dr., Rechtsanwalt und Notar
und Familie
Förster, Walter, Friseur, Grobnaundorf
Forler, Friedrich u. Frau, Bädermeister
Frank, Herbert u. Frau, Autowerkstätten
Frank, Oswin u. Frau, Fahrradhandlg.,
Oberlichtenau
Frenzel, Alfr. u. Frau, Bauer, P.M.S.
Frenzel, Herm. u. Kinder, Schleifermstr.,
Schloßstraße
Frenzel, Paul, Schneidermstr. u. Familie,
Pulsniz M. S.
Frenzel, Richard und Familie
Frenzel, Rudolf u. Frau, Kolonialwaren,
Weißbach
Freundenberg, Martha, Modehaus
Freyer, Camilla verw.
Fuchs, Dr. med. und Frau
Führlich, Familie, Schuhgeschäft
Führlich, Oskar und Frau
Füssel, Max und Familie
Garten, Kurt u. Frau, Stellmachermstr.,
Pulsniz M. S.
Garten, Frieda verw., Bäderei
Garten, Richard und Frau, Striderei
Garten, Wilhelm, Schießstraße
Garten, Willy und Frau, Niedersteina
Gebler, Kurt und Frau, Bäderei,
Niedersteina
Geißler, Frau verw. Betriebsdirektor
Geißler, Paul und Familie, Schmiede-
meister und Autovermietung
Gentner, Willi und Frau, Bäderei
Göh, Richard und Frau
Göhe, Martha verw. und Familie
Gräfe, August, Familie
Gräfe, Bruno und Familie
Gräfe, Kurt und Frau
Gräfe, Walter und Frau
Graff, Oskar und Familie
Grebwig, Max und Familie
Griechhammer, Martin und Frau
Groha, Familie
Großmann, Paul, Fleischermstr. u. Frau,
Schießstraße
Großmann, Richard, Schuhmachermeister,
und Frau, Schießstraße

Grundmann, Hermann und Familie
Guhr, Dorothea verw. und Tochter
Guhr, Paul und Frau, Rietschelstraße
Haase, Martin und Frau, Fleischerei,
Lichtenberg
Hahnwald, Bruno und Frau, Schuh- u.
Partoffellager, Friedersdorf
Hahn, Fedor, Kaufmann und Frau
Handel, Fotohaus
Hanusch, Rudolf und Familie, Gärtner
Hanzsch, Hellmuth und Frau
Hartmann, Erich u. Frau, Fleischermstr.
Hartmann, M. verw., „Stadt Dresden“
Hartmann, R., Ing., Königsbr. Str. 21
Haufe, Dr. Marie verw.
Haufe, Elisabeth verw. und Tochter
Hauffe, Albert und Frau
Hauffe, Emil und Frau
Hauffe, Martin und Frau
Hauffe, Rudolf und Frau
Haynt, Edwin, Zimmermeister und
Baugeschäft, Obersteina
Haynt, Rudolf und Frau, Sattler- und
Tapeziermeister, Gersdorf
v. Helledorf, Kammerherr
v. Helledorf, Margarethe
Heber, Richard und Frau, Windmühle
Obersteina
Heine, Johannes und Familie
Heint, Alwin, Malermeister und Frau
Heint, Otto u. Frau, Bäderei, Weißbach
Heinrich & Co., Schleifmaschinenbau,
Albertstraße 16
Henning, Carl und Familie
Hentschel, Herm. u. Frau, Wagenbauerei
Hentschel, Erich und Familie, P. M. S.
Herberg, Felix und Familie
Hermann, E. u. Frau, Steinseh-Untern.
Hermann, Johs. u. Frau, Schlageterplatz
Herold, W. u. Frau, Schuhw., Weißbach
Herrlich, Edwin und Frau, Bier- und
Kohlenhandlung, Lichtenberg
Herrlich, Fritz und Frau, Fleischerei
Herrlich, Paul u. Frau, Kapellgartenstr.
Herzog, Herm. u. Frau, Bi. H.-Gersdorf
Höfgen, Erwin und Frau, Oberlichtenau
Höhn, Joh. verw. und Tochter
Hoffmann, Albert und Frau, Konditorei
Hoffmann, Karl und Familie
Hoffmann, Rich., Oberzahmmeister a. D.,
Augsburg
Hoffmann, Max, Fotograf und Frau
Holle, Studiendirektor
Holling, Max und Frau
Hoppe und Frau, Kantor und Organist
Hopperditzel, und Frau, Schlageterplatz,
Mietauto, Ruf 315
Hübner, Familie (E. C. Grohly)
Hübner, J., Bau- und Möbeltischlerei
Rietschelstraße
Hübner, Max, Malermeister und Frau
Hübner, Paul, Schmiedemstr. und Frau
Hübner, R., Famili., Gärtner
Hünich, Georg und Frau
Huhle, Ernst, Lederhandlung
Jäkel, Hermann und Frau
Jentsch, Drogerie
Johne, Bruno und Familie
Johne, Paul, Baumstr. und Familie
Jungmichel, Johannes und Frau
Junters, Wäscheanfertigung
Jürgel, Paul und Frau, Töpferei
Jürgel, Carl, Famili., Töpferei
Just, Emil und Frau, Eisenhandlung
Kaiser, Emil und Familie
Kemmig, Oskar und Frau
Kemmiger, Alfred und Frau
Kemper, A. und Frau
Kemper, Bernhard und Kinder
Kessler, Rechtsanwalt u. Notar u. Familie
Kiant, Ernst u. Fam., Möbelwerkstätten
Kieback, Alwin und Frau
Kießing, Kurt, Klempnermeister
Kind, Alfred, Damen- und Herren-Maß-
schneiderei, Friedersdorf
Kind, R. u. Frau, Tabakfabrikate, Feldstr.
Kintzler, Bruno, Direktor und Frau
Klawa, Bruno, Friseurmeister und Frau
Klemm, Oberpostmeister und Frau
Kleschähg, Kurt und Frau, Kolonial-
waren, Niedersteina
Kloßche, Willy, Pulsniz M. S.
Köhler, Georg, Tapeziermstr., P.M.S.
Köhler, Erich und Familie
König, Otto und Frau, Rassen-Inspektor
Körner, E., Familie, Lebensmittelhlg.
Körner, Otto, Oberinspektor und Frau,
Rittergut Reichenbach
Körner, Rudolf, Fleischermstr. und Frau
Konekty, Franz und Familie, Partett-
geschäft, Oberlichtenau
Krajewski, Erich, Banddirektor
Krause, Herm., Bäderei, Grobnaundf.
Kreische, Martha verw. und Tochter,
Schlageterplatz
Kreische, Fleischermstr., Pulsniz M. S.

Krehsig, Frieda und Schwester
Krehschel, Frieda, Kolonialw., Mittelbach
Krehschmar, Kolonialwaren, Polzenberg
Krieg, A. Schloßgärtner und Familie
Kubasch, Ernst und Familie, P. M. S.
Kube, Gottfried und Frau, Modehaus
Kunath, Max u. Fam., Lebensmittelhlg.
Kühne, Edwin u. Familie, Lebensmittel-
handlung, Niedersteina
Kühn, Pfarrer und Familie
Kühne, Marie verw., Kolonialwaren
Kändler, Karl und Frau
Kühner, Familie
Kunze, Paul und Frau
Kuring, E. G.
Lau, Arthur und Frau
Lehmann, Georg, Fabrikbes. u. Familie
Lehmann, Gg., Bezirkschornsteinfegermstr.
Lehmann, Otto und Frau
Lichtenstein, Dr. med. vet. und Frau
Liebach, Oberlehrer und Familie
Lindentanz, Familie
Lössner, Friedrich
Lössner, Dr. phil. und Frau
Lust, Albert und Frau, Kohlenhandlung
Lunze, Alwin, Bäderei, Obersteina
Matschie, Gg., Gutsbes. u. Frau, P.M.S.
Mägel, Bernhard, Lichtenberg
Mägel, Erwin und Familie, Lichtenberg
Mägel, Max, Baumeister und Frau
Maukisch, Sped., Internat. Transporte
Menzel, Curt u. Frau, Glasformenfabr.
Menzel, Karl, Fleischermeister und Frau
Menzel, Richard jun. und Frau
Michael, Paul und Frau
Miesch, Max, Malermstr. und Familie
Mierisch, Paul und Familie
Mildner, W. und Frau, Bädermeister
Mikiger, Elisabeth verw. und Familie
Mißbach, A. u. Frau, Mühle Friedersdf.
Mitschke, Kurt und Frau
Mohr, Gebrüder, Buchdruckerei
Mohr, Walter und Familie
Mortjieser, Karl und Frau
Müller, Albert und Frau
Müller, August, Friseur und Familie
Müller, S., Betriebsingenieur und Frau
Müller, Herm., Kohlenhlg., P. M. S.
Müller, Ida, Bogl. Gardinen, Schloßstr.
Müller, Paul und Frau, Weißwaren
Müller, Pfarrer und Familie
Müller, Rich. und Frau, Pulsniz M. S.,
Radiohandlung und Reparatur
Müller, Theodor und Frau, Wollung
Mühe, Fritz, Schneidmstr., und Frau,
Niedersteina
Neubarth, Julius und Familie
Neubarth, Johannes und Frau
Nitsche, August und Familien
Nitsche, Karl, Korbmachermstr. u. Frau
Nitsche, Paul und Frau, Kapellgartenstr.
Nitsche, Rich. und Frau, Pfeffertüchlerei
Oswald, Max u. Frau, Bauer, P.M.S.
Oswald, Oskar sen. und Frau, Bäderei,
Oswald, Oskar jun. und Frau, Bäderei
Palzer, Erich und Frau, Fahrzeuge, Näh-
maschinen und Rundfunkgeräte
Peter, Otto u. Fam., Gärtner, P.M.S.
Philipp, Fr. u. Frau, Alte Dhorner Str.
Pieniod, Tereze verw.
Both, Dr., Martha verw. und Tochter
Preibsch, Richard und Frau
Precher, Georg und Frau
Precher, Max, Witwe und Sohn
Precher, Walter, Heilpraktiker, u. Frau,
Weißbach
Procop, Ad., Uhrmachermstr. u. Familie
Raupach, Fritz und Frau
Räbe, L., Gelbgießerei
Reinhardt, Ludwig, Friseur und Frau
Reinhardt, Max und Familie
Reichmann, Willi und Frau
Keppe, Arthur und Familie
Keppe, Paul und Frau, Dhorner Straße
Rietschel, Johannes, Kaufmann
Rietschel, Curt, Kaufmann und Familie
Rietscher, Max u. Familie, Niederlichtenau
Rietscher, Paul u. Fam. (Sellers Nachf.)
Rietscher, Rudolf u. Frau, Steinsehmstr.
Richter, Br., Korbmachermstr. u. Familie
Richter, Erich, Klempnermeister und Frau
Richter, Erich und Frau, Pfeffertüchlerei
Richter, Hermann und Frau, Klempner-
meister, Adols-Hiler-Straße
Richter, Reinhold u. Frau, Ofentöpferei
Rohd, Leonhard und Frau
Rosenkranz, Curt, Bädermeister u. Frau
Röschke, Bruno, Schneidmstr. und Frau
Röschke, Georg, Schneidmstr. und Frau
Rüdich, Familie
Rössing, Dora verw.
Rüth, Heinrich und Frau

Schaaf, Oskar und Familie, Obersteina,
Lebensmittelhandlung
Schade, F. Lehrer und Frau
Schäfer, Max, Pfeffertüchlermeister und
Familie
Schäfer, Willy und Frau, Weißbach
Schäfer, Max, Fabrikbes. u. Fam., Dhorn
Schaller, Arthur u. Familie, Lichtenberg
Schneider, W. S., Bau- und Möbel-
tischlerei, Pulsniz M. S.
Schieblisch, Paul, Tischlermstr. und Frau
Schiffro, Artur und Frau
Schlommmodau, Walter und Frau
Schimpff, Paul und Frau
Schloms, Fritz und Familie
Schmidt, Otto und Frau, Kurze Gasse
Schneider, Oswin u. Frau, Bedachungs- u.
Zementwarengesch., Niederlichtenau
Schneider, Herm. u. Frau, Bismarckplatz
Schneider, Maurermeister und Frau
Schneider, Richard und Familie
Schöne, Bernhard, Eisenhandlung (Inh.
Rudolf Manig)
Schöne, Dr. med. und Frau
Schöne, Hermann und Frau, Nieder-
mühle Oberlichtenau
Schöne, Hel., Lebensm.-Hlg., Rietschelstr.
Schöne, Kurt und Frau, Fleischkonserven
und Wurstfabrik, Lichtenberg
Schöne, Mart., Maßschneiderei, Wollung
Schöne, D., Uhrmacher u. Frau, Oberl.
Schöne, Paul, Vertreibungen, P. M. S.
Schreiber, D. u. Familie (Grauer Wolf)
Schrüder, Dr. ing., Direktor und Familie
Schrüpf, Dr., Rechtsanwalt
Schuberl, Formmeister und Frau
Schulz, Erich, Friseur und Frau
Schulz, Oswald und Frau
Schulz, Georg und Familie
Schulze, Frau verw. Pfarrer und Sohn
Schurig, Max u. Familie, Kurze Gasse 1
Schuster, Otto, Heilpraktiker u. Familie
Schütte, Heinrich und Familie
Schwand, Friedrich, Lehrer und Frau
Schweizer Lina
Schwiebis, Georg und Frau, Schule
Seifert, E., Bauer u. Frau, Friedersdf.
Seifert, Richard Nachf., Inh. Erhard
Schmieder, Weinkelerei, Lichtenbg.
Seiler, Paul und Frau, Milchhandlung
Sell, Fritz u. Familie, Gartenbaubetrieb
Semmler, August, Schneidermeister und
Frau, Niedersteina
Sorg, Josef und Frau
Spitzer, Max und Frau, Pfeffertüchlerei
Stäglich, Fam., Schuhmacher, Niedersteina
Stäglich, Oberpostsekretär und Familie
Stäglich, Johannes und Frau (Fa.
Samuel Stäglich)
Stenzel, C. Dentistin
Stör, A. und Frau
Struggala, Carl und Tochter
Thielmann, Dr. med. und Frau
Thieme, Alfred und Familie
Thieme, R. E. und Frau, P. M. S.
Thomas, Arthur u. Familie, Seifenfabr.
Thomshke, Max, Schloßstraße 24
Tiehe, Porzellanhandlung
Traße, Edwin, Tischlermeister, und Frau
Trepte, Ernst und Familie
Trepte, Johannes und Frau
Turra, Grete, nebst Mutter und Sohn
Tzschupke, Kurt und Frau
Urban, Ernst und Fam., Dachbedernstr.
Urban, S. C., Fam., Hindenb.-Str. 38
Urban, Max und Frau
Urban, Paul u. Familie, Dhorner Str.
Vetterlein, Fritz und Frau
Viertel, Dr. med. und Frau
Vogel, Alfred, Uhrmacher und Frau
Wallisch, Anton, Malermeister und Frau
Warning, Heinz, Apothekenbes. u. Frau
Wänig, Max, Kohlenhandlg., P. M. S.
Weber, Curt, Gen.-Kommissar, Saarstr.
Weidner, A. u. Frau, Betonwaren, M.S.
Weißbach, Albert und Frau
Weißmann, Aug. u. Frau, Hartbachmühle
Wenzel, Karl und Frau nebst Mutter,
Waldstraße 7
Wehig, Alfred, Schmiedemstr. und Frau
Weyland, Woldemar und Frau
Winkelmann, Arthur u. Frau, Hermann-
Göring-Straße
Wiesle, Walt. u. Frau (Fa. Wilh. Gräfe)
Winter, Otto u. Frau, v.-Hindenb.-Str.
Wolf, Fritz, Bädermeister und Frau
Wolf, Georg, Malermeister und Frau,
Obersteina
Wondruschka, A., Schuhmachermeister
und Frau
Zeiler, Bernhard und Familie, Schloßstr.
Ziegenbalg, Edwin u. Familie, Weberei,
Kamenzer Straße
Ziller, P. u. Familie, Mühle Friedersdf.
Zimmermann, Malermeister u. Frau
Zirnstein und Familie, Mittelmühle
Zschiedrich, Reinhard u. Frau, Obersteina



Der Zug des Todes 1936

Auch im abgelaufenen Jahre hat der Tod in den Reihen bedeutender und bekannter Persönlichkeiten eine reiche Ernte gehalten. Wir geben nachstehend eine Auslese. Es verstarben:

Staatsmänner und Politiker

1. 2. Matsuda, jap. Kultusminister, 62 Jahre, Tokio.
4. 2. Gustloff, Wilh., NSDAP-Landesgruppenleiter in der Schweiz, 41 Jahre, Davos, durch jüdisch. Mordmord.
6. 2. Wilh., Botschafter a. D., 73 Jahre, Berlin.
13. 3. Uchida, Graf, jap. Staatsmann, 72 Jahre, Berlin.
18. 3. Venizelos, griech. Staatsmann, 71 Jahre, Paris.
26. 3. Papendick, Führer der Memeldeutschen Partei, Memel.
10. 4. Hoersch, von, deutscher Botschafter, 54 Jahre, London.
13. 4. Demerdzisz, griech. Min.-Präf., 59 Jahre, Athen.
17. 5. Falbaris, ehem. griech. Min.-Präf., 68 Jahre, Athen.
26. 5. Hanßen, irh. dän. Min., 74 Jahre, Penrade.
21. 6. Hilow, Dr. Bernh. Wilh. von, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Berlin.
13. 7. Sotelo, span. Monarchistenführer, Madrid, durch Mord, der Nationalistenaufrührer ins Rollen brachte.
16. 9. Burejch, Dr., ehem. Bundeskanzler, 58 Jahre, Wien.
- Raimis, ehem. griech. Staatspräf., 82 Jahre, Wien.
6. 10. Gömbös, von, Ministerpräf. Ungarns, 50 J., München.
22. 11. Primo de Rivera, José Antonio, span. Faschistenführer, durch Mord in Alicante.
14. 12. Kojola, Führer der Lappobeweg., Kirchorf Lappo.

Militärische Persönlichkeiten

31. 1. Kondylis, General, 56 Jahre, Athen.
26. 2. Saito, Admiral, 78 Jahre, Tokio.
11. 3. Beatty, Lord, Großadmiral, 65 Jahre, London.
17. 3. Dieffenbach, Gen. d. Inf. a. D., 77 Jahre, Düsseldorf.
4. 4. Etienne, General, „Lantvater“, 76 Jahre, Paris.
13. 4. Bahrfeldt, von, Gen. d. Inf. a. D., Prof. Dr., Münzforscher, 80 Jahre, Halle.
4. 5. Falkenhäuser, Fehr. von, Generaloberst a. D., Dr. h. c., 92 Jahre, Götting.
14. 5. Allenby, Lord, Feldmarschall, 75 Jahre, London.
28. 5. Litzmann, Gen. d. Inf. a. D., 87 Jahre, Neuglobofow.
30. 5. Pappritz, Gen. d. Kav. a. D., 80 Jahre, Dranienburg.
3. 6. Weber, Generalst., Chef des Generalstabes der Luftwaffe, 49 Jahre, Dresden.
9. 6. Curran, Admiral, 74 Jahre, London.
4. 7. Werber, von, Gen. d. Kav., 84 Jahre, Goslar.
16. 7. Orlicz-Dresler, Generalarmeeinsp. d. poln. Luftstreitkräfte, Gdingen.
- Piuel, von, Gen. d. Kav. a. D., 87 Jahre, Potsdam.
19. 8. Sydow, von, Dr., Reichsmarschall, 63 Jahre, Stockholm.
3. 9. Schmidt von Knobelsdorff, Gen., 75 Jahre, Stützensburg.
8. 9. Franke, Generalmajor a. D., letzter Schutruppenkommandant in Südwestafrika, 70 Jahre, Hamburg.
1. 10. Siri von Arnim, Gen. d. Inf., 85 Jahre, Magdeburg.
7. 11. Strang, von, Gen. d. Inf. a. D., Dr. h. c., 83 J., Dessau.
26. 11. Vitzthum von Eckardt, Graf, Generalst. a. D., 73 Jahre, Dresden.
27. 12. Seede, von, Generaloberst, 71 Jahre, Berlin.

Gelahrte, Schriftsteller, Künstler

17. 1. Rippling, Rudolph, Schriftsteller, 70 Jahre, London.
5. 2. Kürst, Obermusikmeister, 66 Jahre, München-Pasing.
14. 2. Barlig, Hans, Maler des Haffs, 60 Jahre, Berlin.
24. 2. Hulde, Carl, Schriftsteller, 61 Jahre, Berlin.
2. 3. Kraus, Geh. Rat Prof. Dr., Internist, 78 Jahre, Berlin.
22. 3. Strohmayer, Prof. Dr., Nervenarzt, 62 Jahre, Jena.
24. 3. Söderlein, Prof. Dr., Zoologe, 81 Jahre, München.
5. 5. Wille, Erich, Zeichner, München.
7. 5. Bojetti, Hermine, Sängerin, 61 Jahre, München.
8. 5. Spengler, Oswald, Kulturphilosoph, 56 J., München.
- klein, Dr. Fritz, Journalist, 41 Jahre, Regnitz.
11. 5. Masche von der Hien, Eva, Sängerin, 55 J., Dresden.
14. 6. Boelzig, Prof., Architekt, 67 Jahre, Berlin.
18. 6. Verch, Feinr., Arbeiterdichter, 47 Jahre, Remagen.
10. 7. Marr, von, Geh. Rat, ehem. Präsident der Akademie der bildenden Künste, 78 Jahre, München.
24. 9. Sandkuhl, Herm., Prof., Maler, 65 Jahre, Berlin.
6. 11. Briitt, Prof., Maler, 88 Jahre, Bergen-Celle.
22. 11. Manzel, Ludw., Prof., Bildhauer, 78 Jahre, Berlin.
10. 12. Pirandello, Schriftsteller u. Dramat., 69 Jahre, Rom.
14. 12. Scholander, Sven, Lautenfaner, 76 Jahre, Stockholm.
20. 12. Wiegand, Theodor, Geh. Rat D. Dr., Preuß. Staatsrat, Präf. d. Archäolog. Reichs-Institut, Schöpfer des Pergamon-Museums, 72 Jahre, Berlin-Dahlem.

Wirtschaftsführer, Techniker, Berufsbene

16. 5. Schred, Julius, SS-Brigadef., Führer des Führers, 38 Jahre, München.
21. 7. Weigandt, Ernst, Dr. h. c., Buchhändler, Leipzig.
1. 8. Bleriot, franz. Flieger, 64 Jahre, Paris.
28. 10. Niedler, Geh. Rat Prof. Dr., Maschinenbauingenieur, 87 Jahre, Wien.
14. 12. Wättermann, Paul, freiländ. Kataultingen., Feinkelwerke, Autounfall Berlin-Warnemünde.

Fürstlichkeiten

20. 1. Georg V., König von England, 71 Jahre, Sandrigham.
6. 2. Zu Wied, Prinzessin Wilhelmi, ehem. Fürstin von Albanien, 51 Jahre, Fontana, Rumänien.
2. 3. Krüll, Großfürstin, geb. Prinzessin von Koburg-Gotha, 60 Jahre, Amorbach, Odenwald.
26. 3. Schaumburg-Lippe, Adolf und Elisabeth zu, Fürstenehepaar, Flugzeugkatastrophe zu Amecameca, Mexiko.
28. 4. Fuad I., König von Ägypten, 68 Jahre, Kairo.
29. 9. Alfonso Carlos von Bourbon, span. Carlisten-Thronprätendent, 87 Jahre, Wien.

Deutschland und die Welt

Die außenpolitischen Ereignisse des Jahres 1936

Neben der militärischen und wirtschaftlichen Untermauerung des neuen Staates ließ sich das nationalsozialistische Deutschland auch den Ausbau seiner außenpolitischen Beziehungen in hohem Maße angelegen sein. Einer der erfreulichsten Posten der Jahresbilanz von 1936 ist die Ausöhnung zwischen den beiden deutschen Brüdervölkern, die in dem Abschluß des Freundschaftsabkommens zwischen Berlin und Wien sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Durch den Berliner Besuch des österreichischen Staatssekretärs Schmidt ist das Abkommen nach der wirtschaftlichen Seite hin erheblich ausgebaut worden. Auch mit dem ungarischen Nachbarvolk verbindet uns eine herzliche Freundschaft, die durch die innige Anteilnahme Deutschlands bei dem Heimgang des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös offen in Erscheinung trat. Ebenso wie mit den beiden genannten Staaten verbindet uns auch mit Italien die gleiche Auffassung über die Notwendigkeit einer entschlossenen Abwehr gegenüber den bolschewistischen Untrieben. Die gegenseitigen Besuche maßgebender Regierungspersonlichkeiten — wir erinnern nur an die Konzepte des Reichsministers Dr. Goebbels sowie an die Aussprache des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem Führer und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath — haben die Beziehungen der beiden Staaten im Laufe des Jahres wesentlich gefestigt.

Dem italienischen Volk hat das Jahr 1936 die Erfüllung seiner Kolonialwünsche gebracht. In unaufhaltsamem Siegeszug drangen die Armeen Badoglio tief in das Innere des Landes vor und erreichten Mitte Mai Addis Abeba, nachdem der Negus einige Tage vorher seine Residenz fluchtartig verlassen und seine Hauptstadt dem plündernden Mob preisgegeben hatte. Wenige Tage später erfolgte in Rom die feierliche Proklamierung des Königs Viktor Emanuel zum Kaiser von Äthiopien. Genf war damit vor vollendete Tatsachen gestellt und mußte wohl oder übel seine gefährliche Sanktionspolitik gegen Italien liquidieren. England, das einen großen Teil seiner Flottenmacht im Mittelmeer zusammengezogen und starke Truppenmassen nach Ägypten entsandt hatte, hielt es angesichts der unverkennbaren Ueberlegenheit der italienischen Luftwaffe doch für geraten, von einer gewaltsamen Lösung des Konfliktes abzusehen. Außerdem hatte es durch den blutigen Araberaufstand gegen die jüdische Massenwanderung in Palästina dringendere Sorgen. Hinzu kam die wachsende Sanktionsunlust Frankreichs, die auch in der Kündigung des Hilfeleistungsabkommens durch die Pariser Regierung deutlich zum Ausdruck kam. So konnte Italien die Unterwerfung des neueroberten ostafrikanischen Kolonialgebietes in aller Ruhe forschen und bis zum Jahresluß auch die entfernt liegenden Teile Westafrikas von den Händen des Negus restlos säubern. Inzwischen haben verschiedene Staaten, darunter auch Deutschland, die Souveränität Italiens über das ehemalige Negusreich anerkannt, und die Umwandlung der englischen und französischen Gesandtschaften in Addis Abeba in Generalkonsulate deutet darauf hin, daß auch die beiden Westmächte in kurzer Frist dem Westrecht Italiens in Abessinien ihre Zustimmung geben werden.

Unser Verhältnis zur Schweiz hat zeitweise unter dem Eindruck der verbrecherischen Tat des Juden Frankfurter an dem Landesgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff, in Davos etwas gelitten; inzwischen hat das Gericht von Chur den Mörder zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Die Richter haben die Gesetze ihres Landes in Anwendung gebracht, um den Tatbestand des Verbrechens zu sühnen. Für uns bleibt allerdings immer noch die Frage offen: Was wird aus den Mitläufern? Mögen die persönlichen Akten des Mörders Frankfurter geschlossen sein, die Akten des Davoser Verbrechens sind es nicht. Wir kennen den Feind, der unser Volk in der ganzen Welt verfolgt, beschudet, und der vor blutigen Verbrechen nicht zurückschreckt, und wir wollen, daß die Welt ihn auch an seinen Taten erkenne. Das Abkommen mit Japan ist ein erfreuliches Zeichen für die erfolgreiche Auswirkung der deutschen Aufklärungsarbeit. Ebenso wie Deutschland war das japanische Kaiserreich durch den Weltbolschewismus aufs schwerste bedroht und betrachtet es als seine Aufgabe, einem weiteren Vordringen des roten Weltfeindes im Fernen Osten durch entschlossene Abwehr entgegenzutreten.

Wie berechtigt diese Schutzmaßnahmen sind, zeigen die furchtbaren Vorgänge in Spanien. Jahrelang hat Moskau in Spanien geschürt und geleitet, bis es zu den furchtbaren Ereignissen der letzten Zeit kam, um dort im Trüben fischen zu können. Moskaus Plan sieht nach dem errungenen „Sieg“, wie ihn sich die Juden in Moskau gedacht haben, eine regelrechte „Filiale“ Sowjetrußlands vor, von der aus die Bolschewisierung Westeuropas vor-

wärtsgetrieben werden sollte. Die gesamte spanische Bevölkerung sollte mobilisiert werden, und das Kollektivsystem, das in Sowjetrußland Fiasko erlitten hat, sollte nichtsdetrost in Spanien eingeführt werden. Der nationale Teil der spanischen Bevölkerung hat sich in seinem gesunden Instinkt gegen diese asiatische Bevormundung aufgelehnt. In monatelangen, schweren Kämpfen führt das nationale Spanien unter der Leitung des Generals Franco einen heldenhaften Kampf um die Freiheit des Landes, aus dem die Erstürmung von Brun und San Sebastian sowie der heldenmütige Kampf der Besatzung des Alcazar von Toledo als Höhepunkte vaterländischer Begeisterung hervorleuchten. Wenn auch die Befreiung des Landes infolge der andauernden Unterstützung der Roten durch Sowjetrußland nur langsame Fortschritte macht, so kann doch an dem endgültigen Sieg der nationalen Truppen nicht gezweifelt werden. Höchste Anteilnahme verdient das schwer heimgejagte spanische Volk, das bis heute schon ungezählte Opfer an Gut und Blut gebracht hat. Zehntausende, darunter auch fünf Reichsdeutsche, sind der Wut des roten Mobs zum Opfer gefallen. Unabsehbare Werte an Kulturgütern und Kunstwerken sind frevelhaft der Vernichtung preisgegeben worden. Der wahre Schuldige an diesem unbeschreiblichen Chaos ist Moskau, das trotz Zugehörigkeit zum Nicht-einmischungsausschuß durch seine Truppenentsendungen und Kriegsmateriallieferungen allein den spanischen Bürgerkrieg in die Länge zieht. Leider ist es bisher nicht möglich gewesen, dem Kampf in Spanien seinen grausamen Charakter zu nehmen. Die fremden Staaten, darunter auch Deutschland, mußten sich damit begnügen, durch Entsendung von Kriegsschiffen den Abtransport der ausländischen Flüchtlinge zu gewährleisten.

Mit Besorgnis muß jeden Friedensfreund die Entwicklung in Frankreich erfüllen. Auch hier gewinnt der Bolschewismus zunehmend an Boden. Nach spanischer Vorbild ist eine sogenannte Volksfront-Regierung gebildet worden, auf die die Kommunisten einen maßgebenden Einfluß ausüben. Trotzdem das Kabinett Blum nun schon seit Monaten am Ruder ist, ist es ihm bisher noch nicht gelungen, wieder Ruhe in das Wirtschaftsleben zu bringen. Arbeitsniederlegungen und Fabrikbesetzungen sind heute in Frankreich eine alltägliche Erscheinung. Hinzu kommt die politische Verrohung und Verbeugung der Volksmassen durch die Sowjetagenten, die sich immer wieder in neuen blutigen Zusammenstößen äußern. Vergeblich hat die französische Regierung durch Abwertung des Franken dem schwer zerrütteten Wirtschaftsleben neuen Auftrieb zu geben versucht. Radikale Lohnforderungen, Streiks und Unruhen waren die unausbleibliche Folge. Selbst vor den Kasernen hat die kommunistische Hege nicht halt gemacht, und in der französischen Marine haben sich zeitweise Zustände entwickelt, die das Schlimmste befürchten lassen. Auch hierin sieht man eine Auswirkung des Sowjetpaktens. Kein Wunder, daß Belgien vor der engen Verbindung mit Paris zurückschreckt und sich auf „strenge Neutralität“ zurückzieht.

Für das englische Volk war das Jahr 1936 ein Dreikönigsjahr. Nachdem Georg V. nach mehr als 25jähriger Regierungszeit im Januar das Zeisliche gesegnet hatte, war ihm als nächster Anwärter der Prinz von Wales als Eduard VIII. auf den Thron gefolgt. In England hatte man gerade auf diesen jungen Monarchen, der sich für die sozialen Nöte der heutigen Zeit besonders aufgeschlossen zeigte, die größten Hoffnungen gesetzt. Persönliche Gründe haben den König zu der in der englischen Geschichte einzig dastehenden Entscheidung veranlaßt, dem Throne freiwillig zu entsagen. Ein Ereignis, das angesichts der hervorragenden Bedeutung der Monarchie für das britische Weltreich von größter politischer Tragweite sein mußte. Das englische Volk hat die Krise mit bewundernswürdiger Festigkeit überwunden und bringt dem neuen Träger der Krone, dem bisherigen Herzog von York, der als Georg VI. den Thron bestiegen hat, seine Treue unerschütterter entgegen.

In den außereuropäischen Ländern bildeten die mit großer Stimmenmehrheit erfolgte Wiederwahl des amerikanischen Präsidenten Roosevelt sowie die Pan-amerikanische Friedenskonferenz in Buenos Aires die wichtigsten politischen Stappen dieses Jahres. Im Fernen Osten ist das weite chinesische Reich durch die unterirdische Wühlarbeit der Sowjetagenten in neue schwere Wirren gestürzt worden, die durch die Freilassung des Marschalls Tschiangkai-schek am Jahresende jedoch noch eine erhebliche Entspannung erfuhren.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Die Parolen, die der Führer seinem Volke gegeben hat, werden verwirklicht werden. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau steht auf dem zugewiesenen Platz bereit zur Mitarbeit an den gewaltigen neuen Aufgaben.

Jahreswende

Das alte Jahr ist todesmatt,
Nacht sterbend seinen letzten Schritt,
Da schlägt die Turmuhr langsam zwölfs,
Die andern Uhren schlagen mit!
„Das alte Jahr vergangen ist.“

Vosannaun blasen's hoch vom Turm
Himunter in die dunkle Nacht,
So feierlich, so himmelfern.
Die Welt schläft sanft in Winterpracht.
„Wir danken dir, Herr Jesus Christ.“

Ganz leise klinkt das Fenster auf,
Dort horchen wir nun unverwandt,
Wir sehn uns, unsre Kinder an,
Herz schlägt an Herz, Hand ruht in Hand
„Daß du uns in so groß' Gefahr.“

Wir denken erst dabei zurück
An schwere Krankheit und Gefahr,
Die auf uns lag mit Zentnerlast
In dem verstoffnen alten Jahr!
„Bewahrt hast lang Zeit und Jahr!“

Ja, Gott sei Dank, wir sind gesund
Und sind noch all' aufammen hier.

Wir danken dir, du altes Jahr, —
Du neues Jahr, dich grüßen wir!

Gib du uns Mut und gib uns Kraft
Zu tragen, was auch kommen mag,
Das Glück kommt doch nur aus uns selbst,
Wenn Liebe pulst im Herzensschlag.

Gib Arbeit uns und gib uns Brot
Und Herrgotts Segen jedem Stand,
Und führ' heraus aus bitter' Not
Das heißgeliebte Vaterland!

Gustav Ritter-Grabow.

Es genügt nicht,

einen nützlichen Gegenstand bloß zu erzeugen
sondern es handelt sich darum, möglichst viele
Leute davon zu verständigen. Ein Inserat im
Pulsnitzer Anzeiger ist das
sicherste Mittel dazu!



Nähre die Wurzeln
der Volksgesundheit
durch deine
Opferbereitschaft

Werde Mitglied der N. S. V.